Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nachrichten
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(gelöscht)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf, f. Familienanz. 9 Rpf, Textanz. 77 mm breit, 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Bebind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 86 — Detmold, Sonnabend, 28. März 1942 — 14.(176.) Jahrgang

Roosevelt legt seine Hand auf Indien

Zwei Gauner versuchen sich übers Ohr zu hauen — Keine Garantie ohne Gegenleistung
Cripps bringt nur Wechsel auf die Zukunft, an deren Einlösung niemand denkt

Dr. H. G. Berlin, 28. März: **Nachdem Cripps am Freitag mit Gandhi und mit weiteren politischen Parteiführern verhandelt hat, besagt eine Stockholmer Meldung aus USA., es sei wahrscheinlich, daß sich demnächst Washington in die Verhandlungen von Cripps mit den Indern einschalten werde. Damit würde sich also bestätigen, daß sich zwei Gauner, nämlich Churchill und Roosevelt, bei diesem kolossalen Betrugskomplott gegen Indien gegenseitig garantieren, um die Inder in die Falle zu locken. Roosevelt soll Churchills Versprechungen, daß Indien nach dem Kriege die Selbständigkeit erhält, garantieren, aber es ist unzweifelhaft, daß der USA.-Präsident mit diesem durchsichtigen Manöver gleichzeitig auch seine Hand auf diese britische Domäne legt.**

Aus London verlautet, daß es Cripps gelungen sei, mit den Maharadschas zu einer Verständigung zu kommen, was nicht verwunderlich ist, wenn man berücksichtigt, daß die Maharadschas von England dafür bezahlt werden. Wie sich jedoch die beiden großen politischen Parteien in Indien zu den Vorschlägen Englands verhalten, ist selbst nach englischem Eingeständnis bisher nicht einmal den Eingeweihten klar. Die Kongreßmitglieder — der Indische Kongreß vereinigt die Mehrzahl der indischen Nationalisten — sprachen sich bisher für eine Neuordnung aus, die Indien auf die gleiche Stufe wie Aegypten stellen würde, während die Mohammedaner eher eine Lösung nach dem britischen Beispiel suchen.

Die Vorschläge von Cripps sollen nach den neuesten Meldungen folgende Punkte umfassen: Indien erhält nach dem Kriege die Unabhängigkeit im Sinne eines Dominions. Eine konstituierende Versammlung soll diese Verfassung für Indien als Dominion ausarbeiten, die gesamte Macht in Indien soll an die Mitglieder des Exekutivrates des Nationalkongresses übergehen. Doch sollen diese Ratsmitglieder nach wie vor dem englischen König verantwortlich sein, das heißt also, auch dem Vizekönig in Indien unterstellt werden. Demnach hätte der Exekutivrat den Charakter einer nationalen Regierung. Wichtig ist jedenfalls, daß das Verteidigungsministerium noch wie vor in den Händen der Briten bleiben soll und zwar bis zur Einführung des Dominion-Statuts bei Friedensschluß. Sollte keine Einigung zwischen den Mohammedanern und dem Kongreß möglich sein — die Mohammedaner verfolgen separatistische Ziele — so sollen verschiedene Provinzen mit vorwiegend mohammedanischer Bevölkerung mit einem besonderen Dominion-Statut geschaffen werden.

In diesem indischen Wirrwarr hebt sich heute klar die Linie des Betruges hervor, den Churchill diesmal mit Hilfe Roosevelts von neuem an den Indern verüben will. Wenn jetzt Washington die illusionistischen Versprechungen Englands an Indien garantieren soll, so weiß man, daß es sich hierbei um eine Gaunerei ersten Ranges handelt. Man erinnert sich des ähnlichen Falles einer Garantie, wie sie Roosevelt dem Schah von Iran gleichfalls für die Nachkriegszeit gegeben hat. Trotzdem haben dann die Engländer und Sowjets Iran besetzt, das heute hilflos dem Bolschewismus ausgeliefert ist.

Nicht zu übersehen ist ferner die Tatsache, daß nach der Amerikanisierung Australiens nun auch die Amerikanisierung Indiens beginnt, denn wenn sich Roosevelt für dieses Gaunergeschäft interessiert, so will er natürlich dafür auch eines Tages etwas einheimsen. Das ist Plutokratenart! Wie man dabei mit den Indern selbst umspringt, geht aus einer Meldung des Londoner Radio-Dienstes hervor, die besagt: „Großbritannien hat die Pläne für Indien festgelegt. Diese brauchen jetzt nur angenommen zu werden!"

Es ist unverkennbar, daß die Versprechungen von Cripps an Indien völlig im Zeichen der Ereignisse in Burma und im Golf von Bengalen (Besetzung der Andamanen) stehen. Gerade in Burma ist die Lage für die britisch-indisch-chinesischen Truppen jetzt sehr bedenklich geworden. In diesem Augenblick hat der indische Nationalistenführer Bose einen Offenen Brief an Cripps veröffentlicht, der über den Rundfunk nach Indien verbreitet worden ist. In dem Schriftstück legt Bose noch einmal die Entwicklung der Dinge in Indien dar und stellt dann nüchtern fest, daß Indien von den Engländern nichts mehr zu erwarten habe. Die Lage seien vorbei, wo man das indische Volk noch bluffen könne.

Cripps will am Sonnabend den Pressemännern „eine interessante Nachricht" mitteilen. Zunächst wird am Sonntag der Arbeitsausschuß des Indischen Kongresses tagen, um zu den englischen Vorschlägen Stellung zu nehmen.

Sowjetkräfte im Gegenangriff geworfen

Die rheinisch-westfälische 253. Infanterie-Division vernichtete mehrere Sowjetdivisionen
Unsere U-Boote am Feind — 16 Britenbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch schlugen deutsche und rumänische Truppen in mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes ab und vernichteten dabei zwölf Panzer.

Nordostwärts Taganrog wurden stärkere Kräfte der Sowjets im Gegenangriff unter schweren Verlusten auf ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. An mehreren Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes hatte der Feind bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe ebenfalls hohe Verluste. Eigene örtliche Angriffe führten zu weiteren Erfolgen.

Die Luftwaffe zerschlug Panzeransammlungen des Feindes auf der Halbinsel Kertsch und zerstörte allein im mittleren Frontabschnitt 19 Transportzüge der Sowjets.

Die rheinisch-westfälische 253. Infanterie-Division hat in wochenlangen härtesten Abwehrkämpfen 120 zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und die Masse mehrerer sowjetischer Divisionen vernichtet.

In Nordafrika wurde bei Luftangriffen auf den Hafen von Tobruk ein Handelsschiff mittlerer Größe beschädigt. Die Wüstenbahn in Nord-Aegypten wurde in der vergangenen Nacht durch Bombenvolltreffer an mehreren Stellen unterbrochen und hierbei ein britischer Transportzug vernichtet.

Auf Malta setzten deutsche Kampffliegerkräfte die Angriffe auf feindliche Schiffe im Hafen von La Valetta sowie in der Marsa-Scirocco-Bucht mit besonderem Erfolg fort. Bomben schweren Kalibers trafen einen Kreuzer und fünf Handelsschiffe, von denen vier in Brand gerieten. Weitere Bombentreffer wurden in Oeltanklagern, Docks, Kasernen und Flakstellungen erzielt.

Im Mittelmeer verfolgte ein deutsches Unterseeboot den britischen Geleitzug, aus dem — wie im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldet — bereits ein Zerstörer und ein Dampfer herausgeschossen wurden, und versenkte durch Torpedotreffer einen Tanker von 4 000 BRT.

Im Kampf gegen die Britische Insel belegte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen des wichtigen Schiffsbauplatzes Sunderland und einen Hafen an der Humber-Mündung erfolgreich mit Bomben.

Ostwärts von Island griff ein Unterseeboot ein feindliches Handelsschiff von 1 500 BRT. an, das von einem Bewacher und zwei Unterseebootjägern gesichert war, und versenkte alle vier Fahrzeuge.

Bei Angriffen schwächerer Kräfte der britischen Luftwaffe in der letzten Nacht auf Westdeutschland erlitt der Feind hohe Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bomber ab, vier weitere britische Flugzeuge wurden bei Tage an der französischen Westküste zum Absturz gebracht. Oberfeldwebel Gildner errang seinen 26. bis 28., und Oberleutnant zu Lippe-Weißenfeld seinen 18. bis 21. Nachtjagdsieg. Ein Nachtjagdverband unter der Führung von Generalleutnant Kammhuber erzielte damit in der letzten Nacht seinen 500. Abschuß.

Lieferungen an die Sowjets „gehemmt"

Ein ungewolltes Eingeständnis läßt alte Lügen platzen

Stockholm, 27. März. Die „New York Times" meldet, daß Roosevelt einen energischen Brief an hohe USA.-Beamte, darunter den Marine- und den Kriegsminister, gerichtet habe, in dem er Anweisung gibt, alle Hindernisse zu beseitigen, die die Lieferungen an die Sowjets hemmten. Die augenblicklich nach der Sowjetunion abgehenden Lieferungen, so heißt es in der Meldung weiter, entsprächen nicht den vorgesehenen Plänen, aber man rechne jetzt damit, daß man trotz der ungenügenden Anzahl von Schiffen die größten Anstrengungen machen werde, um die Lieferungen zu beschleunigen.

Die Mahnung Maiskys an die Verbündeten, ihre Versprechungen zu erfüllen und das Jahr 1942 als das entscheidende anzusehen, findet in dieser Meldung der „New York Times" ihren besten Kommentar. Deckt doch der Brief des Weltkriegshetzers Roosevelt, sicher ungewollt, aber dafür umso eindeutiger die Lügenhaftigkeit aller früheren Erklärungen Churchills, aber auch seiner — Roosevelts — eigenen Großsprechereien auf, wonach den Sowjets ein ununterbrochener Strom von Kriegsmaterial zufließe. Es ist noch gar nicht longe her, da erklärte Churchill vor dem Unterhaus dreist und kühn, nur das schlechte Wetter sei daran schuld, daß die Lieferungen an die Sowjetunion Verzögerungen erlitten und kleiner geworden seien. Heute nun sieht sich Roosevelt gezwungen, seinen Handlangern einen energischen Rippenstoß zu versetzen, um Stalins immer dringlicher werdenden Notrufen nachzukommen. Maisky wußte ganz genau, warum er in London in so unmißverständlicher Weise feststellte: „Wenn die Verbündeten den Krieg gewinnen wollen, so müssen sie alles an Macht, was sie haben, in die Waagschale werfen."

An der Einschließungsfront von Leningrad bekämpfte schwere Artillerie des Heeres am 25. März Rüstungswerke und die baltische Werft in Leningrad mit guter Wirkung.

Am 23. März wurde ein fünf- bis sechstausend Bruttoregistertonnen großes nordamerikanisches Handelsschiff in der Nähe der Atlantikküste der USA. torpediert und versenkt. Von der Besatzung konnten nur vierzehn Ueberlebende einen amerikanischen Hafen erreichen.

Das britische Küstenwachschiff „Acacia" wurde im Karibischen Meer torpediert und versenkt, wie das USA.-Marineministerium jetzt zugeben muß.



Das Eichenlaub für Leutnant Strelow.

Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, dem Leutnant Hans Strelow, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 66. Luftsieges — davon 7 an einem Tage — als 84. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl-M.)

Gute Nachbarschaft Bulgarien — Türkei

Alle Störungsversuche erfolglos geblieben.

rd. **Sofia, 28. März.** In einer Betrachtung der bulgarisch-türkischen Beziehungen stellt der bekannte bulgarische Abgeordnete und Publizist Fedor Kojocharoff in dem Sofioter Abendblatt „Slowo" fest, daß die Türken und Bulgaren gute Nachbarn und alte Freunde seien und es auch in Zukunft zu bleiben wünschen. Die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Freundschaftspaktes nach dem Weltkriege sei aus der Erkenntnis heraus erfolgt, daß zwischen beiden Ländern keinerlei Streitfragen bestehen, und daß nur eine ruhige und dauernde Freundschaft zu der Festigung der gegenseitigen Beziehungen beitragen könne. Die Bemühungen der englisch-amerikanischen Agitation, die Türken und Bulgaren durch Umtriebe zu entzweien, seien ohne Erfolg geblieben.

Deutscher Mann und deutsche Frau im Wehrkreis VI

Die Wehrmacht des Führers bedarf keiner Reklame. Sie knüpft an große Tradition, und die Waffentaten aller drei Wehrmachtteile im Großdeutschen Freiheitskampf reden eine hinreichend eindrucksvolle Sprache, beim zähen, harten, aber erfolgreichen Abwehrkampf gegen Uebermacht, beim blitzschnellen Zupacken zu entscheidenden Stößen. Es ist des Führers Wehrmacht und deine Wehrmacht. Ein jeder ist heute irgendwie Soldat, auch in der Heimatfront, Mann wie Frau, wenn er auf seinem Posten seine Pflicht tut. Front und Heimat sind ein Ganzes und nicht zu trennen.

Unsere bescheidenen Darbietungen am Tage der Wehrmacht dienen also nicht der Reklame. Sie sollen dir Einblick geben in der Wehrmacht Arbeit und Leben, an deine Spende erinnern und dir zeigen, wie die Wehrmacht sich als Teil des Ganzen fühlt!

Bemiß also am 29. März als Angehöriger des volkreichsten deutschen Wehrkreises mit seinen zwölfeinhalb Millionen, wo du auch wohnst, in Stadt oder Land — von den Weserbergen bis zu den Ardennen, vom Emsland bis zum Siegerland — dein freiwilliges Opfer, so klein es auch sein mag, nach dem Grade deiner Verbundenheit mit deiner Wehrmacht, die dir unter ihrem Feldherrn Adolf Hitler endgültig Freiheit und Lebensraum erkämpft!

Münster, den 28. März 1942.

Glokke,
General der Infanterie und Befehlshaber im Wehrkreis VI.

Wie MacArthur den Krieg gewinnen will

„Wenn die Australier ebensogut kämpfen, wie sie argumentieren können, ist der Krieg so gut wie gewonnen!" Diese Worte des Deserteurs MacArthur, die er, einer Meldung aus Schanghai zufolge, beim Verlassen des australischen Repräsentantenhauses, in dem es erhitzte Debatten und zahlreiche Anschuldigungen wegen der Kriegführung gegeben hatte, von sich gab, legen „beredtes" Zeugnis ab von dem „kämpferischen" Geist, der den USA.-Kriegsheld Nr. 1 beseelt. „Die Australien und die USA. verknüpfenden Bande", so betont MacArthur, „beruhen nicht auf geschriebenen Protokollen und Bündnisverträgen, sondern diese Bindungen gehen viel tiefer."

Zu gut deutsch sagte demnach MacArthur etwa: „Ihr Australier seid unsere Blutsbrüder, aber ihr dürft nicht so viel reden, ihr müßt kämpfen."

Das sind Worte, die einem Fahnenflüchtigen, der lieber redet als kämpft, wahrlich gut zu Gesicht stehen.

Offene Aussprache

Unter der Ueberschrift „Offene Aussprache" veröffentlicht die Wochenzeitschrift „Das Reich" einen Artikel aus der Feder von Reichsminister Dr. Goebbels, in dem es heißt:

Die neue Kürzung der Lebensmittelrationen, die am 6. April in Kraft treten wird, greift tief in den Kriegshaushalt jedes einzelnen Staatsbürgers ein. Es wäre deshalb auch ganz unsinnig und abwegig, sie etwa beschönigen oder bagatellisieren zu wollen. Die zuständigen Stellen haben lange überlegt, ob sie in dieser Höhe, zu diesem Zeitpunkt oder auch überhaupt durchgeführt werden müsse. Sie sind einhellig zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie jetzt und in dem mitgeteilten Umfange notwendig sei, und haben sich dann auch zu diesem schweren Schritt entschlossen. Hätten sie das nicht getan, so wären unter Umständen und wahrscheinlich in etwa sechs bis acht Monaten noch größere Ernährungsschwierigkeiten über uns gekommen, die dann allerdings zu viel entscheidenderen Weiterungen geführt hätten, als sie diesmal unabweisbar waren.

Die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, sind bekannt. Sie wurden in Presse und Rundfunk eingehend dargelegt und brauchen deshalb hier nicht noch einmal erörtert zu werden. Wir wissen selbstverständlich auch, daß der gewählte Zeitpunkt der Kürzung der Rationen nicht gerade günstig ist: Die Kartoffeln sind knapp. Sie konnten infolge des lang anhaltenden Frostes noch nicht aus den Mieten geholt werden. Sie werden in größeren Mengen auf dem Markt erscheinen, wenn der Frühling endgültig da ist; aber immerhin hat uns der abnorm lange Winter einen dicken Strich durch manche Rechnung gemacht, die auf dem Papier schön und glatt aufging, Gemüse fehlt, vor allem in den großen Städten, kurz und gut, uns wäre auch wohler gewesen, wenn wir die harte Maßnahme noch um ein paar Monate hätten hinausschieben können. Aber es ging nicht. Wir treiben in der Versorgung unseres Volkes im Kriege keine Politik der Popularität, sondern eine solche der nüchternen Wirklichkeit und manchmal gewiß unangenehmen Notwendigkeit. Sie wird, wenn auch unter schmerzhaften Eingriffen, bis zum siegreichen Ende des Krieges durchgehalten werden können. Vor allem aber, ist es entscheidend, daß wir die kommende Ernte und ihre Einbringung nicht voraussehen können und unbedingt den Anschluß an sie sicherstellen müssen. Je nach ihrem Ausfall wird man unter Umständen später Verbesserungen in der Zuteilung in Erwägung ziehen können.

Daß wir den Krieg gewinnen müssen, darüber gibt es im deutschen Volke gar keine Debatte mehr. Was wir heute freiwillig und in nationaler Disziplin auf uns nehmen, ist ein Kinderspiel demgegenüber, was unser wartete, wenn wir ihn verlören. Eine solche Möglichkeit fassen wir überhaupt nicht ins Auge. Die Regierung aber will nicht nur den Sieg, sie arbeitet und kämpft dafür und ist schließlich auch dafür verantwortlich. Sie hat die Pflicht, das zu tun, was die Lage gebietet.

Darüber hinaus aber kann das Volk mit Recht von ihr verlangen, daß die Lasten, die der Krieg uns aufbürdet, gerecht verteilt werden. Niemand darf sich bei uns von den Opfern, die die Nation in ihrer Gesamtheit für den Sieg bringen muß, ausnehmen. Wer unsere Kriegführung stört oder gar bedroht, verdient härteste Strafe, unter Umständen den Tod. An der Front stehen so viele brave Soldaten und Offiziere, die ihrem Vaterland in Treue bis zum letzten dienen, daß man es gar nicht verantworten könnte, zu Hause einen ungeschoren zu lassen, der sich unserem Siege, ob bewußt oder unbewußt, in den Weg stellt. Und es ist auch klar, daß, je härter die Opfer und Strapazen sind, die die Front bringen und ertragen muß, je stärker die Belastungen werden, denen die Heimat unterworfen ist, um so strenger auch das Regiment sein muß, das darüber wacht, daß zu Hause Ordnung und Gerechtigkeit herrschen und die Gesetzesbrecher ohne Gnade und rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden. Das verlangen unsere Soldaten von uns, und das ganze Volk gibt zweifellos einem solchen Vorgehen seine uneingeschränkte Zustimmung.

Es ist uns ganz gleichgültig, was unsere Feinde darüber denken. Sie täten gut daran, im eigenen Hause nach dem Rechten zu sehen. Wenn die Herren Engländer schon darin ein Zeichen unseres inneren Zerfalls erblicken wollen, daß wir im dritten Jahre des Krieges im Reich auf Sauberkeit des öffentlichen Lebens halten und unter keinen Umständen dulden, daß auch nur einer aus der allgemeinen Not unseres Volkes ein Geschäft macht, so sei ihnen das unbenommen. Sie sind in diesen Tagen zu genau denselben Kürzungen ihrer Lebensmittelrationen gezwungen gewesen wie wir. Wir sagen dem deutschen Volke nicht wie der englische Ernährungsminister dem britischen, daß der Genuß von Fleisch sowieso ungesund sei und

Beweis ungebrochener Kraft

Beispielloser Erfolg des siebten Opfersonntags.

Berlin 27. März. Der am 8. März 1942 durchgeführte siebente und letzte Opfersonntag im Kriegs-WHW. 1941/42 war ein Tag stolzen Bekenntnisses zur deutschen Volksgemeinschaft. Er beweist mit seinem Ergebnis von 37 817 306,05 Reichsmark, dem bisher höchsten Ergebnis eines Opfersonntags, die ungebrochene Kraft der deutschen Heimat. Das Ergebnis der gleichen Sammlung des vorjährigen Kriegswinterhilfswerks betrug 27 760 70189 Reichsmark, so daß eine Erhöhung von 10 056 514,16 Reichsmark, das sind 36,23 v. H., zu verzeichnen ist.

Das Führerwort anläßlich der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks: „Aber auch das, was die Heimat leistet, muß vor der Geschichte dereinst bestehen können", ist durch das Ergebnis des siebten Opfersonntags erneut bestätigt worden.

man auch aus Gras einen guten und schmackhaften Salat machen könne. Die Engländer werfen uns zwar vor, daß wir Autokraten seien, aber in einer so wichtigen und einschneidenden Frage wenden wir uns vertrauensvoll an unser Volk, erklären die Lage, ohne etwas zu beschönigen, und wissen, daß alle uns verstehen.

Andererseits aber schützen wir unser Volk auch vor Ausnutzung einer so schwierigen Situation durch Schieber und Wucherer, und anstatt sie, wie das in England geschieht — die Londoner Zeitungen klagen ja fast täglich in bewegten Tönen darüber — zu schonen, werden wir uns unter Umständen gar nicht genieren, sie aufzuhängen, ohne auch nur eine Spur von Gewissensbissen dabei zu verspüren.

Es ist deshalb kein Zufall, daß gerade in diesen Tagen der Ministerrat für die Reichsverteidigung eine Verordnung mit Gesetzeskraft erlassen hat, deren erster Paragraph besagt, daß, wer Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beiseiteschafft oder zurückhält und dadurch böswillig die Deckung des Bedarfs gefährdet, mit Zuchthaus oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft wird. Mit Gefängnis wird bestraft, wer in Ausübung eines Berufes oder Gewerbes für die Bevorzugung eines anderen bei der Lieferung von Waren oder Darbietung von Leistungen einen Vorteil fordert oder sich oder einem anderen versprechen oder gewähren läßt, oder die Lieferung von Waren oder einen sonstigen Vorteil anbietet, verspricht oder gewährt, um sich oder einem anderen Ware oder Leistungen bevorzugt zu verschaffen.

Das ist sehr deutlich. Die Staatsanwaltschaften sind angewiesen, mit aller Schärfe Verstöße gegen diese Verordnung zu verfolgen, und wenn vielleicht bisher hier und da Milde in diesen Dingen geübt wurde, so ist es von jetzt ab aus damit. Der Schleich- und Tauschhandel, mit dem gewissen- und verantwortungslose Elemente ein Geschäft zu machen versuchen, um damit dem Kriege ein Schnippchen zu schlagen, ist gestellt. Jetzt wird Fraktur geredet, und zwar im Interesse eines ganzen Volkes der kämpfenden Front sowohl wie der arbeitenden Heimat, die ein Recht darauf haben, vor allem angesichts der harten Forderungen des Krieges, von der Regierung in ihren elementarsten Lebensrechten beschützt zu werden.

Es soll gewisse Leute geben, die sich gar nichts dabei denken, sich auf dunklen Wegen und mit horrenden Ueberpreisen, laufend rationierte Lebens- und Genußmittel zu verschaffen. Sie erhalten hiermit eine letzte Warnung. Es wird sich in Bälde nicht mehr rentieren, für eine besonders liebevolle Pflege des Bauches unter Umständen den Kopf zu riskieren. Es ist für niemanden ein Spaß, Krieg zu führen. Er soll deshalb auch für ganz wenige Drohnen der Gesellschaft kein Vergnügen und kein Geschäft sein. Wir wollen alle aus diesem geschichtlichen Ringen unseres Volkes rein und makellos hervorgehen. Wenn einmal der Sieg da ist, dann sollen jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau von sich sagen können, daß sie zu ihrem Teil daran mitgeholfen haben. Wer dafür kein Verständnis hat, wer kein moralisches Gewissen besitzt, das ihm auch ohne viel Belehrung von selbst sagt, was er im Kriege zu tun und zu lassen hat, dem muß das auf andere, drastischere Weise klar gemacht werden.

Im Kriege gehören alle Waren und Lebensmittel dem ganzen Volke. Sie müssen deshalb gleichmäßig und gerecht verteilt werden. Wer sich gegen diesen Grundsatz versündigt, schädigt die Versorgung der Gesamtheit.

Was der Bauer erzeugt, gehört dem ganzen Volke. Er soll und muß den Hamsterer von seinem Hofe weisen.

Was deutsche Erde und deutscher Fleiß hervorbringen, geht durch die Hand des Kaufmanns. Er ist Treuhänder dieser Waren. Er verteile sie gerecht. Durch Tauschhandel macht er sich schwer strafbar.

Auch die Leistung des Handwerkers hat ihren gerechten Preis. Es ist deshalb unehrenhaft und strafbar, Sondervorteile zu verlangen und anzunehmen.

Das Gefühl für Recht und Unrecht bei jedermann ist die sicherste Garantie einer befriedigenden Verteilung. Die deutsche Hausfrau erwarte und verlange vom Verkäufer nur, was ihr zusteht. Die Hingabe von Ueberpreisen und Schmiergeldern ist ihrer nicht würdig und außerdem strafbar.

Tauschhandel, Schleichhandel, Wucher, Preisüberbietung und Bestechung werden bestraft.

In besonders schweren Fällen werden Vermögenseinziehung und Todesstrafe verhängt.

Jeder, ob Erzeuger, Kaufmann oder Käufer, setze seine Ehre darein, vorbildlich zu handeln. Jeder begnüge sich mit dem, was ihm zusteht. Das ist auch Dienst am Kriege und Vorarbeit für den Sieg. Es kommt dabei auf uns alle an.

Wir können uns nicht vorstellen, daß es noch jemanden unter uns gibt, der diesen Appell an Anständigkeit und Sauberkeit überhören wollte. Wer es dennoch tut, handelt auf eigene Gefahr. Es mag der eine oder der andere den Krieg in dieser Beziehung bisher nicht so ernst genommen haben, wie er das verdient. Das war sehr kurzsichtig von ihm gedacht, denn er gefährdet damit ja nicht nur unsere Versorgung, er gibt den anständigen Volksgenossen die auch in diesem Punkte den Krieg führen, wie sich das gehört, ein denkbar schlechtes Beispiel und erschüttert damit auf die Dauer ihr Gerechtigkeitsgefühl und ihren Glauben an die Lauterkeit und Sauberkeit des öffentlichen Lebens. Und das ist viel schlimmer.

Wir haben alle in dieser schweren Zeit unseren Optimismus und unsere tiefe, ja fast heilige Gläubigkeit nötig. Wer sie mißbraucht, wer mit unserer Geduld und mit der Anständigkeit unseres Volkes spielt, dem muß so lange und so schmerzhaft auf die Finger geklopft werden, bis ihm die Lust daran vergeht. Die Führung der Nation fühlt sich im Kriege unserem Volke noch viel tiefer verbunden als sonst. Wir sehen, wie schwere Opfer es für den Sieg bringt, wie geduldig und brav es alles, was von ihm gefordert wird, auf sich nimmt Wir beklagen jede Mutter, die ihren Sohn, jede Frau die ihren Mann, und jedes Kind, das seinen Vater an der Front verliert. Jeden Tag möchten wir dazu benutzen, diesem Volke in seiner Gesamtheit ein Loblied zu singen, weil es so tapfer und so bescheiden ist, weil es seine Pflicht wie selbstverständlich erfüllt, weil es für den Sieg kämpft und arbeitet, ohne viel Aufhebens davon zu machen.

Diesem Volke fühlen wir uns verbunden. Es erwartet von seiner Regierung, daß, wenn schon Opfer gebracht werden müssen und Belastungen notwendig sind, diese gerecht und zu gleichen Teilen auf alle Schultern gelegt werden. Eine Regierung, die dafür nicht unermüdlich besorgt wäre, verdiente nicht mehr, eine Regierung des Volkes zu heißen.

Jetzt wissen also alle Bescheid. Wer sich gegen die Forderungen des Krieges vergeht, wird dafür teuer bezahlen müssen. Das deutsche Volk hat sich in seiner Gesamtheit auch in der Heimat mustergültig verhalten und verdient dafür besondere Anerkennung. Wir sind davon überzeugt, daß es ein scharfes Vorgehen gegen Rechtsbrecher aus vollstem Herzen begrüßen wird.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 27. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Wilhelm Behrens, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Otto Lindner, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, und Oberleutnant Hermann Maek, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Mink und Oberfeldwebel Tange, beide Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Japanischer Sondergesandter beim Vatikan.

Tokio, 27. März. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der bisherige Botschafter an der Kaiserlich Japanischen Botschaft in Vichy, Ken Harabas, zum japanischen Sondergesandten beim Vatikan ernannt worden ist.

„Die schwarze Nacht der Sklaverei ist vorüber"

Offener Brief Subhas Chandra Boses an Cripps — „Indiens einziger Feind ist der britische Imperialismus"

Berlin, 27. März. Der in letzter Zeit durch mehrfache Erklärungen hervorgetretene indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose hat sich mit einem Offenen Brief an den gegenwärtig in Indien weilenden Unterhändler des englischen Kriegskabinetts, Cripps, gewandt. Der Text des Briefes, der gestern über einen ungenannten Sender veröffentlicht wurde, hat folgenden Inhalt:

„Der Welt ist mitgeteilt worden, daß Sie im Auftrage des britischen Premierministers und Kriegskabinetts die Aufgabe übernommen haben, nach Indien zu fahren, um zu versuchen, Indien für das britische Empire zu retten. Vom Standpunkt des heutigen Premierministers und Kriegskabinetts ist es allerdings verständlich, daß man Sie für diesen Zweck ansetzen will. Unverständlich bleibt aber, daß Sie, Sir Stafford Cripps, solche Aufgabe übernehmen.

Sie kennen sehr wohl die reaktionäre Einstellung des heutigen englischen Kabinetts. Die Teilnahme von Abgeordneten der Labour Party ändert diesen seinen wahren Charakter keineswegs Sie sind vor einigen Jahren gezwungen worden, sich von der Labour Party zu trenen, so daß Sie vielleicht besser als irgend jemand anderes wissen, wie wenig fortschrittlich jene Partei ist; insbesondere im Zusammenhang mit dem Problem Indien und anderen unterdrückten Nationen des Empires. Mr. Ramsey MacDonalds nationale Regierung konnte wenigstens äußerlich als arbeiterparteilich gelten — selbst dies fehlt der heutigen britischen Regierung.

Als Sie für Ihre eigenen Grundsätze und Ueberzeugungen gegen die britische Labour Party kämpften, hatten Sie die Bewunderung vieler hinter sich, einschließlich der meinigen. Sie waren damals in Ihren Zellen so antiimperialistisch, daß Sie sogar für die Aufhebung der Monarchie, jenes Grundpfeilers des englischen Imperialismus, plädierten.

Diese Ihre grundsätzliche Einstellung hat sich so radikal geändert, daß Sie ein Regierungsamt unter Mr. Winston Churchill angenommen haben. Es ist schwierig, einen Engländer zu finden, der indienfeindlicher ist als er. Wer auch immer Sie persönlich kennt und Ihren Lebenslauf mit Interesse verfolgt hat, muß also sehr erstaunt sein über Ihre augenblickliche politische Stellung.

Man kann Herrn Churchill gut verstehen. Er ist ein Imperialist, der sich der Politik der brutalen Gewalt verschrieben hat; er gibt das auch ganz offen zu. Vielleicht kann man sogar die britische Labour Party verstehen. Ihre Führer sind in Wirklichkeit ebenso imperialistisch wie die Konservativen — nur sprechen sie höflicher und verführerischer. Wir haben mit der Labour Party in den Jahren 1924 und 1929 bis 1931 schlechte Erfahrungen gemacht. In beiden Zeitabschnitten mußten wir unsere Zeit in britischen Gefängnissen verbringen, manchmal sogar ohne irgendwelches gerichtliche Verfahren. **Indien wird niemals vergessen, daß eine Labour-Regierung dafür verantwortlich war, daß ungefähr 100 000 Männer und Frauen in die Gefängnisse wanderten, daß im ganzen Lande unbewaffnete Männer und Frauen mit Gummiknüppeln usw. mißhandelt wurden, daß, wie in Peshawar, auf unbewaffnete Menschenmengen geschossen, daß Häuser verbrannt und Frauen vergewaltigt wurden, wie in den Dörfern von Bengalen. Sie waren seinerzeit immer der schärfste Kritiker der Labour Party, als ich Sie im Januar 1938 in London traf und das Vergnügen hatte, Sie kennenzulernen.**

Heute aber scheinen Sie ein vollkommen anderer Mann zu sein. Sie möchten vielleicht einwenden, daß Sie England und Indien miteinander aussöhnen wollten. Die Regierung aber, der Sie angehören, hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Angebot an Indien nicht ein Angebot der Unabhängigkeit, vielmehr der Dominien-Status ist, der nicht einmal sofort, sondern erst am Ende des Krieges anerkannt werden soll. Sie haben soeben in Delhi erklärt, Sie dächten über Indien genau so wie Mr. Churchill. Für diese Offenheit sind wir Ihnen dankbar. Wissen Sie nicht, was das indische Volk von britischen Versprechungen hält? Wissen Sie nicht ebensogut, daß die Geschichte der englischen Herrschaft in Indien nur eine Kette von gebrochenen Verträgen und nichterfüllten Versprechungen ist? Da Sie wissen, daß der Indische Nationalkongreß völlige Unabhängigkeit verlangt, ist es da nicht eine Beleidigung Indiens, daß ein Mann Ihrer Stellung und Ihres Rufes mit solchem Angebot in der Tasche nach Indien reist?

Was dazu noch alle patriotischen Inder vor den Kopf gestoßen hat, ist, daß Sie beabsichtigen, in Indien mit allen möglichen Parteien zu verhandeln, und zwar gleichgültig, ob sie wirklich Vertreter der Massen oder lediglich Organisationen ohne irgendwelchen Anhang sind. Sie wenigstens sollten wissen, daß einige dieser Parteien bisher durch die britischen Politiker lediglich gegen den Kongreß ausgespielt worden sind, um seinen Einfluß und seine Bedeutung herabzusetzen. Ebenso erstaunlich ist es, wenn Sie den Fürsten versichern wollen, daß sie von den kommenden Aenderungen nichts zu fürchten haben werden. Dieser Punkt Ihres Programms ist auch bereits durch den Vizekönig Lord Linlithgow in Erwartung Ihrer Ankunft in die Hand genommen worden.

Dem objektiven Beschauer erscheint deshalb Ihre Mission dieselbe zu sein, wie die schon historisch gewordene Praxis von betrügerischer Zweideutigkeit, die britische Politiker in der Vergangenheit ausgeübt haben.

Seit dem Anfang dieses Krieges haben britische Politiker laut und vernehmlich von Freiheit und Demokratie gesprochen. Ebenso haben sie schlaflose Nächte über das Schicksal der indischen Minoritäten verbracht. Das Minoritäten-Problem ist nicht speziell indisch — es findet sich überall in der Welt. Wenn britische Politiker wirklich an Demokratie glauben, warum wenden sie dann nicht das demokratische Rezept auf Indien an und lösen dadurch das indische Problem?

Britische Politiker und die britische Propagandamaschine haben uns seit 1939 unaufhörlich gepredigt, daß die Achsenmächte Indien bedrohten, und jetzt erzählt man uns sogar, daß Indien durch einen feindlichen Einmarsch bedroht wird. Ist das nicht reine Heuchelei? Indien hat keine Feinde außerhalb seiner Grenzen. Indiens einziger Feind ist der Imperialismus, und der einzige Angriff, gegen den Indien antreten muß, ist der ewige Angriff des britischen Imperialismus. Die britische Regierung erklärte Indien gegen seinen Willen zur kriegführenden Macht und hat seitdem mit Gewalt die Kräfte Indiens für Englands Kriegsziele ausgebeutet.

Es war dieselbe Regierung, die die Staatsangehörigen Deutschlands, Italiens und Japans nach Kriegsbeginn internierte oder gefangensetzte. Trotzdem wissen die Dreierpaktmächte und das indische Volk, daß sie nicht miteinander Krieg führen. So haben auch die Dreierpaktmächte in ihren Ländern keine indischen Volksangehörigen interniert oder eingesperrt. Die Dreierpaktmächte haben für das indische Volk und sein Streben nach Freiheit nur Sympathie und Verständnis Ich bin überzeugt, daß, wenn Indien nicht an Englands Krieg teilnimmt, auch nicht die geringste Möglichkeit für einen Angriff auf Indien durch eine der Dreierpaktmächte besteht. Und wenn Sie auch nur die geringste Sympathie für das indische Volk empfinden und ihm die Schrecken moderner Kriegführung ersparen wollen, dann möchte ich Sie bitten, dafür zu sorgen, daß Englands Militärbasis von Indien entfernt wird und die Ausnutzung meines Landes für Ihren imperialistischen Krieg aufhört.

Ich muß Sie in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß seit zwei Jahren die britische Regierung sich bewußt bemüht hat, andere Staaten zum Kriegseintritt zu bewegen. Diese Staaten haben Englands Schlachten geschlagen, jedesmal aber sind sie verraten und allein in ihrem Unglück gelassen worden. Seit kurzem hat auch die englische Regierung die Politik der völligen Zerstörung angenommen. Ich habe nichts dagegen, wenn diese Politik auf England angewendet wird. Ich muß mich aber mit Bestimmtheit stärkstens dagegen verwahren, solche Politik in Indien durchzuführen. Denn nur das arme indische Volk wird leiden, wenn seine Städte und Dörfer durch die fliehende britische Armee angezündet werden. Der Ministerpräsident von Japan hat bei zwei Gelegenheiten klar und unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß die feste Politik seiner Regierung die eines unabhängigen Indiens sei. Darf ich Sie und Ihre Regierung bitten, die Formulierung der japanischen Regierung, nämlich „Indien für die Inder" ohne Hintergedanken anzunehmen und unmittelbar in die Wirklichkeit umzusetzen? Das heißt, indem der letzte Engländer Indien sofort verläßt. Das wäre der einzig gültige Maßstab für Ihre Aufrichtigkeit.

Lassen Sie mich Ihnen freimütig sagen, daß der Tag vorbei ist, an dem man das indische Volk bluffen und täuschen konnte. Das indische Volk weiß genau, daß der gegenwärtige Krieg ein gigantischer Versuch ist, die alte Lage der Dinge umzustoßen, und daß dieser Krieg ihm die beste Gelegenheit gibt, seine seit Jahren verfolgten Ziele zu erfüllen. Wer ihm jetzt helfen will, diese Freiheit zu gewinnen, wird Indiens Freund und Bundesgenosse sein.

Indien ist allerdings fest entschlossen, sich seine Freiheit mit allen Mitteln zu erkämpfen. Das indische Volk weiß heute, daß die schwarze Nacht der Sklaverei vorüber und die Dämmerung der Freiheit angebrochen ist."

Sandstürme in der Cyrenaika

Italienische U-Boote versenkten 22 600 BRT. an der Küste der USA.

Rom, 27. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Anhaltende Sandstürme beschränkten in der Cyrenaika die Tätigkeit sowohl der Spähtrupps wie der Luftwaffe.

Bei einem nächtlichen Einflug auf Bengasi stürzte ein feindliches Flugzeug brennend in der Umgebung von Regima ab.

Ueber der Insel Malta bombardierten deutsche Luftverbände heftig Hafenanlagen und Schiffsziele, wobei sie mit nachhaltiger Wirkung vor Anker liegende Dampfer und Kriegsschiffe trafen und wiederholt Volltreffer auf Flakbatterien und Scheinwerferstellungen landeten. In den Treibstofflagern von La Valetta brach ein Brand von besonderer Heftigkeit aus.

Deutsche U-Boote, die in mehrfacher Aufeinanderfolge östlich von Sollum einen stark gesicherten britischen Geleitzug angriffen, versenkten einen Torpedobootzerstörer, einen Dampfer und einen Tanker von 4 000 BRT.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Unsere längs der Küsten der USA. operierenden U-Boote versenkten drei Schiffe mit insgesamt 22 600 BRT., darunter zwei Tanker.

Eindeutiger Beweis des Vertrauens

Stärkste Steigerung der Spartätigkeit — Bereits 55 Milliarden Spareinlagen

Hamburg, 27. März. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt sprach auf Einladung des Reichsstatthalters und Gauleiters Kaufmann vor Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft in Hamburg über die Reichsfinanzen im Krieg. Staatssekretär Reinhardt wies darauf hin, daß die ordentlichen Einnahmen des Reiches im dritten Kriegsjahr 49 Milliarden Reichsmark betragen werden Die Finanzkraft des Reiches ist im gegenwärtigen Krieg erheblich stärker als im Weltkrieg 1914/18. Irgendwelche Gefahren für die Währung können sich im gegenwärtigen Krieg aus der Finanzlage des Reiches nicht ergeben.

Staatssekretär Reinhardt kam dann auf die kriegsnotwendige Beschränkung des Zivilverbrauchs und auf die Kriegsnotwendigkeit des Sparens zu sprechen. Er gab sehr erfreuliche Ergebnisse der Spartätigkeit bekannt. Der Zuwachs an Spareinlagen bei den Sparkassen, den Kreditbanken und den Kreditgenossenschaften hat in den ersten zehn Monaten des Kalenderjahres 1941 im Monatsdurchschnitt 1 017 Millionen betragen. Unter Zuwachs an Spareinlagen ist der Ueberschuß der Einlagen (einschließlich der Zinsgutscheine) über die Abhebung zu verstehen. Der Zuwachs an Spareinlagen ist seit dem letzten Spartag (30. Oktober 1941) sehr erheblich gestiegen. Er beträgt seit November 1941 bis heute im Monatsdurchschnitt etwas mehr als 1 500 Millionen Reichsmark. Die Steigerung beträgt demgemäß 50 vom Hundert. Diese über alle Erwartungen erfreuliche Spartätigkeit stellt einen eindeutigen Vertrauensbeweis der Volksgenossen und Volksgenossinnen in die nationalsozialistische Staatsführung und in die Sicherheit der deutschen Währung dar. Die Volksgenossen und Volksgenossinnen wissen, daß diejenigen Teile ihrer Einkünfte, die sie gegenwärtig nicht verbrauchen, nirgendwo sicherer angelegt sind, als in Sparguthaben. Staatssekretär Reinhardt gab bekannt, daß die Spareinlagen gegenwärtig insgesamt 55 Milliarden Reichsmark betragen.

Auch das eiserne Sparen entwickelt sich gut. Staatssekretär Reinhardt gab bekannt, daß die eisernen Sparguthaben in der kurzen Anlaufzeit bis Ende März bereits rund 250 Millionen Reichsmark erreicht haben, und daß sich am eisernen Sparen bereits mehr als drei Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger beteiligen. Es ist zu erwarten, daß die Zahl der eisernen Sparer fortgesetzt weiter steigen wird.

Australien unter der Kontrolle von USA.

Glaubt es, von zwei Übeln das kleinere zu wählen?

Tokio, 27. März. Beobachter, die die Uebernahme des australischen Oberbefehls durch MacArthur kommentieren, betonen, dies bedeute, daß die Kontrolle über Australien aus den Händen der Engländer in die der Vereinigten Staaten übergehe. Die Vervollständigung der amerikanischen Herrschaft über eines der beiden größten britischen Dominien bezeichnet das zweite Stadium bei dem Zusammenbruch des britischen Weltreiches. „Australien zieht es augenscheinlich vor, eine Kolonie der USA. zu werden, anstatt von den britischen Versprechungen abhängig zu sein. Sogar die Entfernung Caseys von seinem Posten in Washington kann die Tendenz nach engeren australisch-amerikanischen Beziehungen nicht aufhalten oder die immer größer werdende Kluft zwischen England und Australien schließen. Es scheint einfach eine Angelegenheit der Wahl zwischen dem kleineren der beiden Uebel zu sein."

Curtin verteidigt sein Hilfegesuch an USA.

Stockholm, 27. März. Wie Reuter aus Canberra meldet, verteidigte Curtin in einer Erklärung sein Hilfegesuch an die USA. um Unterstützung Australiens. Er sagte dabei, dieses Ersuchen wurde an die USA. gerichtet aus Gründen der günstigeren geographischen Lage und weil Großbritannien schon einer großen Anspannung unterworfen war. „Es ist gesagt worden", so erklärte er, „daß ich dafür verantwortlich zu machen bin, den ungeheuerlichsten Bruch in der Einheit mit Großbritannien vollzogen zu haben. Ich bin ganz sicher, daß die Geschichte und das australische Volk, das auf die Tatsachen sieht, meinen Vorschlag vom 26. Dezember, als ich Amerika um Unterstützung bat, als eine Maßnahme ansieht, die ich unternahm, um einen der wichtigsten Teile des ganzen britischen Commonwealth zu erhalten." Er sagte, die sieben Millionen Australier seien ebenso wichtig wie irgendwelche anderen britischen Staatsangehörigen.

Ausnahmezustand in Nordaustralien

Berlin, 27. März. Unter dem Eindruck des japanischen Vorstoßes auf Neu-Guinea und der weitläufigen Operationen der japanischen Flotte in den nordaustralischen Gewässern hat sich die australische Regierung entschließen müssen, den Ausnahmezustand über das ganze nördliche Gebiet Australiens zu verhängen. Es wird erwogen, den Ausnahmezustand auf das gesamte Gebiet von Queensland mit Einschluß der Stadt Brisbane auszudehnen.

„General Fleckfieber" geschlagen

Eine neue Hoffnung der Feindmächte hat sich abermals als trügerisch erwiesen

Berlin, 27. März. Seit Monaten arbeiten englische und amerikanische Zeitungen mit einer neuen Waffe, die die Sowjets in der Hand hätten, um die Deutschen im Winter zu schlagen, mit dem Fleckfieber. Sie glauben, einen neuen „General" gefunden zu haben, der sie retten könnte, der General Fleckfieber.

Daß sich auch diese Hoffnung der Feindmächte als trügerisch erwiesen hat, weist Reichsgesundheitsführer Conti in einem Aufsatz im „V. B." nach. Gewiß ließ die Berührung mit der Unkultur, den verlausten sowjetischen Horden und einer Bevölkerung, die in jahrzehntelangem Schmutz ständiger Herd dieser und anderer Seuchen ist, gerade für den hochstehenden deutschen Soldaten und für die Heimat Gefahren entstehen. In Voraussicht dieser Gefahr wurden rechtzeitig alle Abwehrmaßnahmen getroffen. Die deutsche Grenze wurde durch ein Netz von Entlausungsanlagen geschützt, das wie eine Demarkationslinie wirkte.

Dr. Conti stellt fest, daß die Bedrohung durch das Fleckfieber gebannt ist. Diese Meldung könne zu einem Zeitpunkt erstattet werden, da erfahrungsgemäß diese Krankheit ihren Höhepunkt erreichen müßte. Um nicht weniger als 70 Prozent seien die Neuerkrankungen im März dieses Jahres gegenüber den Neuerkrankungen des Monats Dezember 1941 zurückgegangen. Das Reich sei während der ganzen Wintermonate vom Fleckfieber so weit frei geblieben, daß von einer Seuche im Reichsgebiet überhaupt nicht gesprochen werden könne. Im Jahre 1941 hatten wir im Altreich 165 Erkrankungen bei deutschen Volksgenossen und 121 bei Juden, fast alle zum Jahresende. In den eingegliederten Ostgebieten wurden 34 Fälle und 2 750 Juden gezählt. Im Februar 1942 hatten wir im Altreich noch 53 Neuerkrankungen bei Deutschen und 56 bei Juden. In den eingegliederten Ostgebieten waren es 43 Deutsche und 338 Juden. In den letzten Wochen konnte diese Zahl weiter herabgedrückt werden. In der Millionenstadt Berlin gab es im ganzen Februar nur vier Erkrankungen. Für das deutsche Volk besteht praktisch keine Fleckfiebergefahr mehr. Mit der Bannung dieser Gefahr aus dem Osten hat Deutschland wieder eine europäische Aufgabe erfüllt.

Im Zeichen des Einsatzes der Jugend

Reichsjugendführer Axmann vor der westdeutschen Hitler-Jugend in Münster

Münster, 27. März. In einer Dienstbesprechung der Führer und Führerinnenschaft der westdeutschen Gebiete der Hitler-Jugend in Münster sprach Reichsjugendführer Axmann. Er gab die Arbeitsrichtlinien für die bevorstehende Sommerarbeit. Der Reichsjugendführer verwies dabei besonders auf die Kriegsaufgaben, die der Jugend in der Heimatfront zufallen, sowie auf die Vorkehrungen, die für den durch die Jahresparole proklamierten Osteinsatz getroffen worden sind. Außerdem gab Axmann den Erfolg der Landdienstwerbung 1941/42 bekannt, die Tausende von Freiwilligen in allen Gebieten für den Siedlungsgedanken gewonnen hat. Bereits in diesem Sommer werde, so sagte der Reichsjugendführer, mit einer neuen verstärkten Werbung für den Landdienst begonnen.

Die Dienstbesprechung in Münster, der Stadt des Westfälischen Friedens, stand völlig im Zeichen des Einsatzes der Jugend für den Sieg und die Einheit unseres Reiches.

König Gustaf aus dem Krankenhaus entlassen.

rd. **Stockholm**, 28. März. König Gustaf von Schweden konnte am Freitagnachmittag das Krankenhaus verlassen und sich im Kraftwagen nach Schloß Drottningholm begeben. Wie „Aftonbladet" meldet, wird er dem schwedischen Volk am Sonntag in einer Rundfunkansprache für die ihm während der Krankheit dargebrachten Sympathiebeweise danken.

Lippe Land

Fortzahlung der Erziehungsbeihilfe

bei Arbeitsverhinderung und Arbeitsausfall.

Im Reichsarbeitsblatt ist eine Anordnung des Reichsarbeitsministers über die Fortzahlung der Erziehungsbeihilfe bei Arbeitsverhinderung und Arbeitsausfall veröffentlicht. Die Anordnung gilt für die private Wirtschaft des deutschen Reiches einschließlich der eingegliederten Ortsgebiete.

Sie erfaßt Lehrlinge, die auf Grund eines Lehrvertrages, und Anlernlinge, die in einem anerkannten Anlernberuf auf Grund eines Anlernvertrages ausgebildet werden. Diesen Lehrlingen und Anlernlingen ist die Erziehungsbeihilfe (Barleistung, Kost und Wohnung) in folgenden Fällen weiter zu gewähren.

Bei einer durch Krankheit verursachten Arbeitsunfähigkeit.

Bei einer unverschuldeten Arbeitsverhinderung aus sonstigen in ihrer Person liegenden Gründen.

Bei einem Arbeitsausfall aus nicht in ihrer Person liegenden Gründen.

Wenn diese Voraussetzungen vorliegen, ist die Erziehungsbeihilfe bis zur Dauer von sechs Wochen — wenn die Krankheit auf einem Betriebsunfall beruht, bis zur Dauer von 12 Wochen —, jedoch nicht über die Beendigung des Berufserziehungsverhältnisses hinaus, weiter zu gewähren, soweit nicht die für das Lehrverhältnis (Anlernverhältnis) geltende Tarifordnung durch Anordnung des Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit etwas anderes bestimmt.

Können Kost und Wohnung infolge der Krankheit nicht weiter gewährt werden, so sind sie nach den Bewertungssätzen der Oberfinanzpräsidenten und Vorsitzenden der Oberversicherungsämter abzugelten. Die Pflicht zur Abgeltung entfällt, wenn der Lehrling (Anlernling) in einem Krankenhaus untergebracht ist. Das Taschengeld ist als Zuschuß zu den Leistungen der Krankenkasse weiter zu gewähren.

Die Anordnung tritt am 1. April 1942 in Kraft.

Wochenspruch der NSDAP.

„Wenn die Deutschen zusammenhalten, so schlagen sie den Teufel aus der Hölle."

Bismarck.

„Laßt die Kinder im Freien spielen!"

Ein Aufruf des Reichsheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Der Mangel an ausreichender Spielgelegenheit für unsere Kinder wird — insbesondere in den Großstädten — im Krieg durch die außergewöhnliche Leistungsbeanspruchung vieler Hausfrauen und Mütter für diese zu einer ernsten Sorge. Vor allem fehlen in den Städten häufig Spielplätze in der Nähe der elterlichen Wohnung, und die Straße ist kein Spielplatz. Die Kinder suchen daher vielfach Höfe und Gärten bei den Miethäusern, manchmal auch ungenutzte Grundstücke auf. Laßt die Kinder im Freien spielen. Unsere Jugend braucht im Kriege erst recht Licht, Luft und Sonne. Störender Lärm und Beschädigung von Anlagen oder Anpflanzungen können durch gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme vermieden werden. Hausbesitzer und Mieter, Eltern und Hauswarte, tut euch im Sinne der Hausgemeinschaft zusammen, um den Kindern ausreichenden Spielplatz zu geben."

Keine Dienstverpflichtung für Lehrlinge.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß männliche und weibliche Jugendliche vor Vollendung des 16. überhaupt nicht und vom 16. bis zum vollendeten 17. — bei weiblichen Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr — nur dann dienstverpflichtet werden, wenn damit kein Wechsel des Wohnortes verbunden ist. Diese Regelung findet auf die Unterbringung Jugendlicher in der Landwirtschaft keine Anwendung. Lehrlinge dürfen ohne Unterschied des Alters nicht dienstverpflichtet werden. Die gleiche Regelung gilt für Praktikanten der Hoch- und Fachschulen.



Mond-Aufgang 14.42 ☽ Mond-Untergang 4.54

Neues aus der Landeshauptstadt

Erbsensuppe mit Einlage markenfrei.

Aus Anlaß des Tages der Wehrmacht finden in allen Kasernen des Standortes Detmold und auf dem Marktplatz Eintopfessen statt. Es gibt zu einem Preis von 50 Pfennig pro Portion Erbsensuppe mit Einlage. Das Essen ist vollständig markenfrei. Karten hierfür sind noch in der Ortsgruppe der NSDAP., bei den Politischen Leitern aller vier Ortsgruppen und in der Geschäftsstelle der Kreisfrauenschaftsleitung, Exterstraße 11, zu haben.

Sonderlehrgang der Richard-Wagner-Schule. Die Begrüßung der Teilnehmer durch den Bürgermeister der Landeshauptstadt Detmold findet heute, Sonnabend, 18 Uhr, im Rathaussaale der Stadt Detmold statt. Anschließend wird der Sonderlehrgang im Hermannssaal des Palais mit der ersten Veranstaltung eröffnet. Zur Aufführung gelangen die Jugendwerke Wagners. Morgen (Sonntag) vormittags 10 Uhr, werden zum ersten Male in Detmold Teile der Jugendopern Wagners, die „Feen" und das „Liebesverbot", aufgeführt.

Versammlung der Ortsfachgruppe Imker. Die Imker der Ortsfachgruppe Detmold fanden sich zu ihrer Jahreshauptversammlung im Hotel „Preußischer Hof" ein. Nach Erledigung verschiedener interner Punkte der Tagesordnung hielt der Kreisfachgruppenvorsitzende Bremkamp einen Vortrag über Bienenkrankheiten, insbesondere über die im vergangenen Jahre in Lippe besonders stark aufgetretene Nosemakrankheit. Dieser fielen in Lippe 24 Prozent aller Bienenvölker zum Opfer. Bei den diesjährigen Untersuchungen konnten zur Freude aller Imker keine Krankheitserreger mehr festgestellt werden. Zum Schluß sprach der Vortragende noch über das Versicherungswesen, ferner die Unfall- und Haftpflicht bei Wanderungen.

„Schäfchen zur Linken" im Landestheater. Der morgige Sonntag bringt die zweite Aufführung der Karl-Hein-Gutheim-Operette „Schäfchen zur Linken" in der Inszenierung von Heinz Schien und der musikalischen Leitung von Alfred Fürch. Beginn der Vorstellung 18 Uhr.

Zu einem Jahr Straflager verurteilt.

Ein in der Nähe von Detmold beschäftigter polnischer Zivilarbeiter bestahl einen anderen Polen, als dieser für einige Zeit abwesend war, in der gemeinsten Weise. Er entwendete aus dessen Wohnung zwei Koffer mit Kleidungsstücken im Werte von 300 RM., außerdem 160 RM. Bargeld. Als er den Bestohlenen eines Tages auf der Straße traf und dieser ihm von dem Diebstahl erzählte, entrüstete sich der Dieb noch über die gemeine Handlungsweise. Die „Ablenkung" war jedoch schon zu spät, man hatte Verdacht und hielt Haussuchung. Dabei kamen einige der gestohlenen Kleidungsstücke ans Tageslicht. Den Rest fand man in der Wohnung der Braut des Diebes. Vor dem Amtsgericht Detmold stellte sich der Angeklagte so, als ob ihm die Sachen von einem Unbekannten verkauft worden wären. Das Gericht hielt ihn jedoch des Diebstahls überführt und verurteilte ihn zu einem Jahr Straflager und ordnete sofortige Vollstreckung der Strafe an.

Gefängnis für einen Heiratsschwindler. Vor dem Amtsgericht Detmold hatte sich der 24 Jahre alte G. aus Schlangen wegen Betrugs, Urkundenfälschung und weiterer Vergehen zu verantworten. G. hat zwei Frauen die Heirat versprochen und sie um namhafte Geldbeträge gebracht. Außerdem fälschte er eine Zuweisungskarte des Arbeitsamte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der zwei Frauen unglücklich gemacht hat, da seine Beziehungen zu ihnen nicht ohne Folgen geblieben sind, zu einem Jahr Gefängnis. Die seit einigen Wochen erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Ausstellung in der Kreisberufsschule. Wir weisen nochmals auf die bis einschließlich Sonntag, 29. März, geöffnete Ausstellung des Meisterhausfrauenlehrganges in der Kreisberufsschule in Detmold, Woldemarstraße 23, hin. Die Ausstellung kann heute von 15 bis 18 Uhr und am morgigen Sonntag von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr besichtigt werden. Sie zeigt, was eine Hausfrau, die Meisterhausfrau ist, können muß, ferner gibt sie ein Spiegelbild von der Arbeit im Näh- und Handarbeitsunterricht der Kreisberufsschule.

Aus der Alten Hansestadt Lemgo

Die Soldaten des Standortes Lemgo laden ein.

Es wird noch einmal auf die Veranstaltungen des Standortes Lemgo am Sonntag, dem 29. März, anläßlich des „Tages der Wehrmacht" für das Winterhilfswerk hingewiesen. Ab 10 Uhr finden in der Bleidornkaserne interessante Vorführungen vielseitiger Art statt. Von 11.30 bis 14.30 Uhr ist das große Eintopfessen. Es gibt für die Zivilbevölkerung ein markenfreies Essen, und zwar Erbsensuppe mit Fleischeinlage. Ein Eßlöffel ist mitzubringen. Die Soldaten erwarten alle Lemgoer am Sonntag in ihrer Kaserne!

Alle Wagen gehören nicht an öffentliche Wege.

Der Weg zur Grevenmasch längs der Bega bietet in seiner Einmündung zum Steinweg einen recht unschönen Anblick. Fuhrwerkswagen, in ziemlicher Anzahl, die schon fast verkommen sind, säumen den Weg ein. Derartige Wagen sollten zerlegt, die brauchbaren Teile weiter verwandt und das übrige beseitigt werden. Auf alle Fälle gehören diese nicht als Unzierde an einen öffentlichen Weg. Möge dieser Hinweis das Fortschaffen dieser Wagen veranlassen.

Erster Reinigungsflug der Bienen.

Welche Freude lösten die ersten Frühlingssonnenstrahlen bei unsern Bienen aus, waren sie doch monatelang im engen dunklen Raum eingesperrt. Als die Mittagssonne 10 Grad hervorgezaubert hatte, da hielt es die kleinen Tierchen nicht länger im engen Haus. Eins nach dem andern kommt heraus, bis brausend, als wärs ein Bienenschwarm, aus allen Bauten Tausende ihren ersten Frühlingsausflug halten. Schmunzelnd steht der Imker vor seinem Bienenhaus und freut sich, daß seine Lieblinge den langen, harten Winter glücklich überstanden haben. Seine Freude ist erst ganz, als aus jedem Flugloche Bienen strömen, also alle Völker lebend sind. Auf seinem Hut und Bienenmantel zeigen sich die Spuren des ersten Reinigungsfluges in diesem Frühjahr. Ob sie wohl tüchtig gezehrt haben in den langen Winterwochen? Schnell einen Blick getan in das erstbeste Volk. Noch ist für einige Tage Vorrat da. Nun heißt es schön aufpassen, daß nicht jetzt noch Völker verhungern. Die Beerensträucher und Obstbäume haben so reich angesetzt. Da soll alles mobil sein, wenn die Blütezeit beginnt.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Gastspiel des Meisters Siegfried Borries.

Eine bedeutsame kulturelle Veranstaltung, auf die wir heute bereits hinweisen möchten, steigt hier am Donnerstag, 23. April, im Kurhaussaal. Siegfried Borries, der Meistergeiger, dem als erstem der Nationale Musikpreis für Violine zuerkannt wurde, wird ein Gastspiel geben. Nähere Einzelheiten folgen zu gegebener Zeit.

Eine Brotkarte gestohlen. Eine alleinstehende Frau mußte dieser Tage beim Einkauf von Brot plötzlich die Wahrnehmung machen, daß ihr die Brotkarte abhanden gekommen war. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde sie durch Versehen von einer anderen Kundin eingesteckt. Leider ist die Karte aber bis heute noch nicht zurückgegeben worden, so daß man Diebstahl annimmt. Wer hat Wahrnehmungen gemacht? Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Kleiderkarte vertauscht. In einem hiesigen Zigarrengeschäft wurde beim Ausstellen der Raucherkarte eine Kleiderkarte vertauscht. Wer hat die Kleiderkarte auf den Namen Emil Hellweg, Niestestraße 21? Da hier wahrscheinlich Gleichgültigkeit vorliegt, wird gebeten, dieselbe sofort im betreffenden Zigarrengeschäft oder bei der Kriminalpolizei abzugeben. Es dürfte wohl bekannt sein, daß, wer unrechtmäßig eine fremde Kleiderkarte benutzt, sich strafbar macht.

Das Kurhaus öffnet seine Pforten. Das Kurhaus öffnet am Sonnabend, 4. April, seine Pforten. Nachmittags und abends finden Unterhaltungskonzerte auf der Kurhausterrasse statt. Für beide Ostertage sind große Konzerte einer auswärtigen Wehrmachtkapelle im Kurhaus vorgesehen.

Schötmar

Appell der alten Soldaten. Die Kameradschaft ehemaliger Artilleristen und Kavalleristen hielt ihren Monatsappell ab. Zu Beginn gedachte der stellvertretende Kameradschaftsführer der Gefallenen. Er berichtete sodann über die Teilnahme von Mitgliedern des Beirates an der Feier des 60jährigen Bestehens der Kriegerkameradschaft Schötmar und über die Teilnahme der Kameradschaft am Heldengedenktag, zu der sich die Kameraden zahlreich eingefunden hatten. Weiterhin wurden die Bekanntmachungen und Anordnungen des Kreisverbandes zur Kenntnis gebracht. Am „Tage der Wehrmacht" werden sich alle einsatzfähigen Kameraden an den Sammlungen beteiligen. Die regelmäßigen Schießübungen, die während der Wintermonate unterbrochen werden mußten, beginnen wieder am 6. April. Kamerad Büscher erfreute die Kameraden schließlich durch das Verlesen von Abschnitten aus einer Frontzeitung des Ostens. (79)

Zum Tag der Wehrmacht

Zu symbolhafter Einheit verbunden.

Seit 2½ Kriegsjahren führen Männer und Frauen in der Heimat neben ihrer täglich wachsenden Arbeit das Kriegs-WHW. durch und für ihren unermüdlichen Einsatz zeugen die immer steigenden Summen der Straßen- und Listensammlungen. Mit jedem Abzeichen, das sie kaufen oder verkaufen, tun sie, wenn auch im bescheidenen Maße, den Willen zur Mitarbeit, zum Durchhalten, zum Glauben an den Sieg kund und darum ist auch ein jedes Abzeichen — so klein und unscheinbar und an sich bedeutungslos es auch sein mag — Ausdruck dieser Haltung. In jedem, das verkauft und gekauft wird, bestätigt sie sich aufs neue, und jeder, der es an den Sonnabenden und Sonntagen trägt, bekennt sich zu dem Millionenheer der Schaffenden, die durch ihre Arbeit die Voraussetzung des Sieges schaffen. So gesehen ist so ein kleines Abzeichen schon ein Zeichen der Hilfsbereitschaft der Heimat, ein Zeichen, das nicht verliehen wird, sondern zu dem man sich selbst bekennen muß, ein Zeichen, das nicht eine vollführte Tat belohnt, sondern Ausdruck eines Willens zur Tat ist, entspringend dem Gesetz der Heimat, Tag um Tag und Monat um Monat unermüdlich zu werken, nur der Arbeit zu leben, mit einem unbedingten Glauben und Willen zum Sieg, den die Soldaten mit ihren Waffen, die die Heimat geschmiedet, erringen. Nicht schöner kann diese Gemeinschaft und Zusammenarbeit zum Ausdruck kommen, als in den Abzeichen, die am Tag der Wehrmacht für das WHW. verkauft werden. Schwert, Hakenkreuz, Eisernes Kreuz und Eichenlaub sind hier zu symbolhafter Einheit verbunden. Schwert und Hakenkreuz, Front und Heimat, kämpfen für und miteinander um das Leben unseres Volkes, um das Eichenlaub des Sieges zu erringen. Und ist es diesmal die Wehrmacht, die diese Sammeltage für das WHW. gestaltet, so wird wiederum die Heimat gerade diese Abzeichen mit besonderem Stolz und besonderer Freude tragen und wird sie im stillen als „ihre Orden" bezeichnen, die sie zu neuer Tat und Arbeit aufrufen. nsg.

Wer waren die Artamanen?

Aus der Geschichte des Landdienstes der Hitler-Jugend.

Während der gegenwärtigen Landdienstwerbung der westfälischen Hitler-Jugend ist es nicht uninteressant, sich einmal mit der Geschichte und den ersten Gedankengängen dieser Einrichtung, die sich das Ziel gesetzt hat, Jugend dem Lande wiederzubringen, zu beschäftigen.

Es war im Jahre 1924, als sich die ersten einsatzbereiten Idealisten daran gaben, gesunde und leistungsstarke Jungen aus den Städten zu holen und sie auf dem Lande seßhaft zu machen. Sie wollten damit die schon damals am deutschen Boden schaffenden ausländischen Wanderarbeiter verdrängen und die Landarbeit wieder für den deutschen Menschen erobern. Die Artamanenbewegung, die in ihren Anfängen nur nationalen Charakter hatte, erhielt durch die Mitarbeit heute führender Nationalsozialisten — so z. B. des Reichsführers SS Heinrich Himmler und des Reichsschulungsleiters Friedrich Schmidt u. a. — eine stark nationalsozialistische Ausrichtung. Wenn dann auch 1931, nach dem Tode des Artamanenführers Holfelder, der „Bund Artam" endgültig zu bestehen aufhörte, so gab es doch damals schon eine Reihe nationalsozialistischer Lager, deren Mannschaften, durchdrungen von der Idee von Blut und Boden, als Nachfolger des alten Bundes einen neuen, den „Bund der Artamanen", ins Leben riefen. Dieser bekannte sich nunmehr vorbehaltlos zu den Ideen Adolf Hitlers, betonte seinen Dienst als politische Aufgabe und legte als Richtschnur u. a. folgendes fest:

„Nicht Erwerbsquelle ist uns die Arbeit, sondern ein sittliches Gesetz zur Erhaltung und Wiedergesundung der Nation, Pflichterfüllung und Leistung, Einsatz und Opfer für die Gemeinschaft sind die Leitsterne unserer Arbeit an der Scholle."

Wenn auch in den Jahren des Niederganges von 1931 bis 1933 diese Arbeit der Artamanen zu keinen allzu weittragenden Auswirkungen kommen konnte, so haben doch die Artamanen vor allem das bleibende Verdienst, daß sie den Grundstock für den heutigen Landdienst der Hitler-Jugend bildeten, die nun daran ging, die im kleinen geformten Ideen Zug um Zug im großen zu gestalten. Baldur von Schirach hat diese Gedanken bei der Uebernahme der Artamanen in die Hitler-Jugend in die Worte zusammengefaßt: „Wir nehmen euch nicht auf, daß an diesem Tage eure Arbeit aufhöre, sondern daß sie Allgemeingut der ganzen Jugend werde."

Das Jahr 1942 als Jahr des „Landdienstes und Osteinsatzes" trägt die Gedanken der Artamanen in breitester Front an die deutsche Jugend heran. In Westfalen werden die Jungen wieder zum Landdienst aufgerufen.

Lage

Eine Anregung. Der Wassergraben zur Linken der Woldemarstraße macht in seinem jetzigen Zustand einen recht unschönen Eindruck. Die ungepflegte Grabenböschung mit den im Graben fließenden Abwässern verunziert das Straßenbild, das durch die vorgenommene Kleinpflasterung der letzten Jahre und durch die sauberen neuen Wohnhäuser besonders freundlich aussieht. Ein kleiner Grünschmuck würde genügen, um dies unwürdige Bild zu verdecken. Außerdem ist der Lagerplatz gegenüber der Ahlerschen Fabrik, der gleichzeitig an das Bahngelände grenzt, immer noch ein Schandfleck dieser Straße. Auch hier wäre im Interesse eines schönen Straßenbildes eine grundlegende Umgestaltung des Platzes notwendig, um so mehr, als anschließend die Grünanlagen vor und neben dem Bahnhofsbereich den vielen Fremden den besten Eindruck vermitteln.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditges., München 1940

44) Cornelius blieb stehen, blickte ihn einen Augenblick in unwilligem Fragen an und sagte nach kurzem Zögern: „Heidorn."

„Ich danke Ihnen."

Dann verließ Cornelius das Zimmer.

Lorenz sah Hollborn an und schüttelte bedrückt den Kopf. „Was mag da zwischen Mutter und Sohn geschehen sein?"

„Ich ahne es nicht", sagte Hollborn leise und mit schwerer Stimme. „Aber ich werde es vielleicht erfahren. Es muß schon etwas Furchtbares gewesen sein."

Lorenz nickte ernst. „Unter diesen Umständen werden wir das Bild natürlich nicht erwerben. Was rede ich überhaupt. Ich weiß ja noch gar nicht, ob es Ihnen gefallen hat."

„Geben Sie mir das Heft noch mal her", sagte Hollborn und ließ sich wieder am Schreibtisch nieder. Dann vertiefte er sich in die Einzelheiten des Bildes und meinte nach einer Weile: „So ist es wirklich da unten. Ich kenne das. Vielleicht ist das Bild nur so unheimlich echt geworden, weil hier eine Mutter alle Mühsal der Kumpel in ihrem eigenen Sohn miterlebt und mitgefühlt hat. Ich muß mir das Original einmal ansehen."

„Die Absicht haben meine Frau und ich auch", sagte Lorenz eifrig. „Vielleicht können wir es zusammen tun."

Hollborn nickte aber er wußte, daß er es ganz allein ansehen würde.

Lorenz nahm aus der blauen Aktenmappe einige Schriftstücke und schob sie ihm hin. Als er nach dem Heft greifen wollte, sagte Hollborn hastig: „Ach, darf ich es mir noch einmal in Ruhe ansehen? Ich bringe es Ihnen nachher."

„Aber gern. Selbstverständlich." Dann ging er mit der leeren Mappe hinaus.

Hollborn sah Lorenz nach und vergewisserte sich, daß sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Darauf stützte er den Kopf in beide Hände und las Wort für Wort und Zeile für Zeile des Aufsatzes über Carola Cornelius. Es war wenig, was darin von ihrem Leben gesagt wurde. Als Frau des Landarztes Dr. Cornelius hätten ihr die Pflichten wenig Zeit zur Ausübung ihrer Kunst gelassen, daher gebe es auch nur wenig Werke von ihr. Aber diese wenigen seien von einer großen künstlerischen Reife. Tiefe Einblicke in das Leben der Menschen, die die Arztfrau umgaben, menschliche Güte und menschliches Verstehen, geboren aus eigenem schwerem Leid, hätten ihre Hand so unbegreiflich sicher geführt. Die Entdeckung dieser starken und reifen Begabung verdanke man Professor Roggenkamp, der die Künstlerin schon als junge Akademieschülerin gekannt und ihr Schaffen mit Interesse verfolgt hatte.

Hollborn sah auf und lächelte bitter. Mit Interesse, stand da. Er hatte sie geliebt, und sie hatte es nicht gemerkt, weil sie, wie Roggenkamp ihm gesagt hatte, einen anderen Mann liebte. Und dieser Mann war er gewesen.

Er sprang auf und rannte unruhig durch das Zimmer und fragte sich, was Roggenkamp damals, als er mit ihm durch den Tagebau gegangen war, gewollt hatte? Es war ihm nun plötzlich klar, daß seine dunklen Andeutungen sich nicht auf Olga, wie er angenommen hatte, sondern auf Carola bezogen. Und weshalb hatte er ihm Cornelius gebracht? Auf alle diese Fragen wußte er keine Antwort, aber sie brannten in ihm wie Durst, der nach löschendem Wasser verlangte.

Er blieb plötzlich stehen und sah auf die Uhr. Dann schüttelte er unwillig den Kopf. Was für ein Unsinn, so mir nichts dir nichts nach Berlin fahren zu wollen, bloß um ein Bild anzusehen! Wenn das jeder im Betrieb machen wollte!

Er setzte sich wieder an den Schreibtisch und versuchte zu arbeiten. Aber seine Gedanken irrten immer wieder ab. Vielleicht zum ersten Male in seinem Leben erschien ihm seine Arbeit nicht so besonders wichtig. Jedenfalls konnte er verschiedene Sachen auch morgen erledigen. Es wurde überhaupt Zeit, daß das Sekretariat herüberkam. So ging das ja auf die Dauer nicht weiter.

„Ich werde mal ein bißchen Dampf dahinter machen", sagte er, erhob sich, nahm Hut und Mantel und ging zu Lorenz hinüber. „Ich fahre nach Berlin, Herr Lorenz. Falls Sie keine Zeit haben, sagen Sie doch bitte Cornelius, daß er sich im Laufe des Tages mal um die Bohrungen kümmert."

„Ich werde wohl selbst hinausfahren. Mit Cornelius ist heute nichts anzufangen. Es ist wohl besser, ich lasse ihn in Ruhe. Er sitzt in seinem Zimmer und stiert vor sich hin."

Hollborn nickte und verabschiedete sich. Vor der letzten Tür im Gang verhielt er seine Schritte und überlegte, ob er ein paar Worte mit Cornelius sprechen sollte. Er zögerte einen Augenblick, dann trat er ein.

Cornelius fuhr aus seiner versunkenen Haltung auf. Sein Gesicht war starr und verkrampft.

„Es hat ja keinen Zweck", sagte Hollborn in einem mitfühlenden Tone, „daß Sie hier herumsitzen und sich den Kopf zergrübeln. Ich werde Ihnen einen Wagen zur Verfügung stellen, und dann brausen Sie los, nach der Sächsischen Schweiz oder in den Harz oder wohin Sie wollen. Sie sollen mal sehen, wie schnell Sie auf andere Gedanken kommen. Glauben Sie mir, es hat jeder Mensch sein Päckchen zu tragen. Wenn Sie genau hinsehen, ist auch hinter der glänzendsten Fassade nicht immer alles so, wie es sein sollte."

Cornelius sah ihn dankbar an. „Es ist vielleicht ganz gut, wenn ich mal rauskomme", sagte er matt und unentschlossen.

„Sie können meinetwegen auch ein paar Tage Urlaub nehmen."

„Nein. Das möchte ich nicht. Ich will wissen, wie es da draußen in Braakenfelde wird."

„Gut. Dann Kopf hoch, Cornelius, und Glück auf!"

„Glück auf, Herr Hollborn." —

Knapp zwei Stunden später stand Hollborn vor dem Bild in der Ausstellung am Potsdamer Platz. Es waren wenige Menschen da. Er ließ sich in einem der Sessel nieder und begann, das Bild in Muße zu betrachten. Ein seltsamer Zauber ging von ihm aus. Es war Hollborn, als sei er als Vierter in den Kreis der drei jungen Kumpel da einbezogen, als sitze er nicht hier in einem Sessel, sondern ein wenig abseits auf einem der niedrigen Hunde, die die Steinkohle zum Förderkorb fahren. Noch niemals hatte ein Bild einen so starken Eindruck auf ihn gemacht wie dieses, und plötzlich sprang ihn der Wunsch an, es zu besitzen. Er erhob sich und ging suchend durch die Räume, bis er auf einen Herrn stieß, der an einem Tisch saß und seine Augen wachsam umherwandern ließ.

„Verzeihen Sie, wandte er sich höflich an ihn. „Sie können mir sicher Auskunft geben, ob das Bild von Frau Cornelius, das die drei Bergleute darstellt, verkäuflich ist. — Hoffentlich ist es nicht schon verkauft", setzte er, erschreckt über die Möglichkeit, hinzu.

Der Herr blätterte in einer Liste nach. „Es sind viele Interessenten da", sagte er nach einer Weile, „aber bisher hat sich die Künstlerin noch nicht entschließen können, es zu verkaufen."

„Aha. — Wissen Sie vielleicht, wo Frau Cornelius wohnt?"

„Die Adresse ist von Herrn Professor Roggenkamp zu erfahren."

„Ich danke Ihnen", sagte er enttäuscht.

Sie wird es sicher nicht verkaufen, dachte er, während er langsam zum Ausgang schritt. Auf der Straße stand er eine lange Weile unschlüssig da und gestand sich ein, daß er nicht des Bildes wegen allein nach Berlin gefahren war, sondern heimlich gehofft hatte, auf diesem Umwege den Aufenthalt Carolas erfahren zu können.

Aber was will ich eigentlich von ihr, so fragte er sich nun. Was hat es für einen Zweck, längst Vergangenes und Vergessenes wieder aufzurühren? Und wie war das überhaupt mit ihrem Mann, mit dem Doktor Cornelius? In dem Aufsatz war kaum von ihm die Rede gewesen, und Cornelius selbst hatte auch nichts von seinem Vater gesagt. Ob er zu ihm etwa auch die Beziehungen abgebrochen hatte? Das war doch eine merkwürdige Sache. Irgend etwas stimmte da nicht.

„Ich gehe mal eben da zum Reisebüro hinüber", sagte er plötzlich zu seinem Fahrer. „Warten Sie hier auf mich."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Opernuraufführung in Mannheim. Im Nationaltheater Manheim wird am 28. März die neue heitere Oper von Eugen Bodart „Der leichtsinnige Herr Bandolin" in der Inszenierung des Intendanten Friedrich Brandenburg und unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorf zur Uraufführung gelangen.

Neue Schauspielkräfte in Bielefeld. Für die Spielzeit 1942/43 wurden von Intendant Dr. Alfred Kruchen verpflichtet: Oskar Schättiger vom Stadttheater Mainz (zugleich auch als Spielleiter), Gerda Borkmann vom Schauspielhaus Hannover sowie Arno Ebert vom Stadttheater Aachen.

Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die jeweilige Bezugsquittung beizufügen.)

W. M. B. V. 60. Es gelten folgende Bestimmungen: Hat der Einberufene in der Zeit vor dem Einstellungstage einen Beruf ausgeübt, in dem eine regelmäßig wiederkehrende Arbeitslosigkeit als berufsüblich anzusehen ist (Saisonarbeit), so ist das Nettoeinkommen einschließlich Arbeitslosenunterstützung und Barleistungen der Krankenversicherung maßgebend, das im Durchschnitt des letzten Jahres vor dem Einstellungstage für einen Monat bezogen wurde.

Auslandsdeutsche. Im vorliegenden Falle ist für Auskünfte bzw. Nachforschungen und Nachrichtenvermittlung das Auswärtige Amt, Berlin W 8, Kronenstraße 10, zuständig.

Frau H. R. Der Ehegatte ist berechtigt, über sein Einkommen frei zu verfügen, wie die Arbeitgeberfirma berechtigt ist, das Gehalt an den Ehemann zu überweisen. Die Ehefrau dagegen kann beanspruchen, daß ihr der Ehegatte ein ausreichendes Wirtschaftsgeld und darüber hinaus ein angemessenes Taschengeld für den eigenen Bedarf zur Verfügung stellt. Die Höhe des Betrages richtet sich in beiden Fällen nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben. Kann die Ehefrau auf gütlichem Wege nicht erreichen, daß ihr der Ehemann den Betrag zur Verfügung stellt, den sie im Hinblick auf das Einkommen und die allgemeinen Verhältnisse erwarten kann, so ist sie berechtigt, die Höhe des Betrages durch das Gericht feststellen zu lassen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Carl Peters." Sonnabend: Pivitsheide; Sonntag: Augustdorf; Montag: Helpup.
„Kampfgeschwader Lützow." Sonnabend: Lieme; Sonntag: Lage (Reichskrone); Montag: Leopoldshöhe.
„Annelie." Sonnabend: Hörste; Sonntag: Eblenbruch; Montag: Kachtenhausen.
„Der laufende Berg." Sonnabend: Horn, 16 und 20 Uhr.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Als Volksschädling Pakete geraubt

Der 1895 in Borgholzhausen geborene, jetzt in Ahmsen bei Schötmar in Lippe wohnende Karl Toppmüller hatte sich vor dem Sondergericht Bielefeld wegen Amtsunterschlagung, begangen als Volksschädling, zu verantworten. Der bereits wegen Diebstahls und Betruges vorbestrafte Angeklagte war seit 1939 als Postfacharbeiter bei der Reichspost in Herford angestellt, wo er vorwiegend auf dem Bahnsteig II des Bahnhofes Herford die Pakete umzuladen hatte. Dabei hat er nach seinen eigenen Angaben aus vier Paketen Kleinigkeiten, insbesondere Schokolade, Tabak, Drops und Parfümereien entwendet. Er will dadurch auf den verbrecherischen Gedanken gekommen sein, daß einige Pakete beschädigt waren und er den Inhalt sehen konnte. In einem Fall hat er aber auch, wie er zugibt, ein Paket regelrecht aufgeschnürt und beraubt. Wie die Beweisaufnahme ergab, konnte der Angeklagte die Diebstähle nur ausführen, weil es, durch den Krieg bedingt, an der sonst üblichen Aufsicht fehlte. Mit dieser Ausnutzung der außergewöhnlichen Kriegsverhältnisse hatte sich der Angeklagte zweifellos im Sinne der Volksschädlingsverordnung schuldig gemacht.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten als Volksschädling wegen Amtsunterschlagung zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. — In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die durch den Krieg besonders stark belasteten Einrichtungen der Reichspost und Reichsbahn besonderer Sicherungen bedürften. Wenn die Diebstähle hier nicht aufhörten, müßten in Zukunft noch schärfere Strafen verhängt werden. (84)

Heiden. Dienst des Jungvolks. Heute (Sonnabend) ist der erste Dienst für die neuaufgenommenen Pimpfe. Der ganze Standort tritt um 16 Uhr auf dem Marktplatz an. Die Eltern der betreffenden Kinder werden gebeten, ihre Kinder pünktlich zu schicken.

Hörstmar. Dienst des Jungvolks. Heute (Sonnabend) ist der erste Dienst für die neuaufgenommenen Pimpfe. Der ganze Standort tritt um 16 Uhr bei der Schule an. Die Eltern der betreffenden Kinder werden gebeten, ihre Kinder pünktlich zu schicken.

Bülerbeck. Bestandene Prüfung. Vor der Industrie- und Handelskammer Bielefeld bestand Willi Rech, von hier seine Kaufmannsgehilfenprüfung.

Aus den Nachbargebieten

Minden. Tod durch heißen Kaffee. In einer Familie in Dankersen (Kreis Minden) trank ein zweijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick aus einer Kanne mit kochend heißem Kaffee, die die Mutter gerade auf den Tisch gestellt hatte. Das Kind starb an den erlittenen schweren Verbrühungen.

Borken. 15jähriges Mädchen vom Zuge überfahren. In Borken wurde am Sonntagmorgen die 15jährige Tochter der Eheleute Artz am Ausgang des Bahnhofes an dem mit Schranken versehenen Bahnübergang von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt. Es geriet unter die Räder und wurde sofort getötet. Wie die Polizei feststellte, hatte das Mädchen den Bahnkörper als Fußweg benutzt, wodurch das Unglück entstand.

Aus der Bewegung

Pflicht-HJ., Jahrgang 1924. Gefolgschaft 8/9/55. Die gesamte Gefolgschaft (Heidenoldendorf, Jerxen-Orbke, Augustdorf und Hörste) tritt am Sonntag, 29. März, um 9 Uhr bei Barkemeier in Pivitsheide B. L. an.

HJ.-Marinegefolgschaft 1/55. Morgen, Sonntag, Antreten um 8.30 Uhr am SA.-Heim in der Benekenstraße.

HJ., Gef. 16/55. Die ganze Gefolgschaft 16/55 tritt am Sonntag, 29. März 1942, um 7.45 Uhr an der neuen Schule an.

HJ.-Gefolgschaft 1, Detmold. Die ganze Gefolgschaft tritt Sonntag früh um 7.30 Uhr am Gymnasium an.

HJ., Standort Bohheide. Die gesamte Schar tritt am Sonntag um 9.15 Uhr bei der Schule in sauberer Uniform an.

Motorgefolgschaft 1/55. Die Gefolgschaft tritt am Sonntag, 29. März, um 8 Uhr auf dem Gymnasiumplatz an. Entschuldigungen sind aufgehoben.

Deutsches Jungvolk, Standort Bahlhausen-Moosbeck. Heute, Sonnabend, tritt der gesamte Standort einschließlich Fanfarenzug um 18 Uhr an der Schule in Bahlhausen an.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 16/55, Bad Salzuflen. Heute, 28. März, tritt das Fähnlein um 15 Uhr am Heim an. 20 Pfg. für die am Sonntag stattfindende Jugendfilmstunde sind mitzubringen.

DJ., Fähnlein 42, Lemgo. Beide Jungzüge treten heute, Sonnabend, um 15 Uhr am Jahnplatz an.

BDM., Gruppe 33/55. Sonntag treten alle Mädel um 15.45 Uhr bei König, Leopoldshöhe, an.

Jungmädelgruppe 36/55, Bad Salzuflen. Morgen, Sonntag, 29. März, treten alle Jungmädel um 9 Uhr am Heim an. Wir nehmen an der Jugendfilmstunde teil. 20 Pfg. sind mitzubringen.

JM.-Anwärterinnen, Detmold-Stadt. Alle Jungmädel treten Sonnabend, 28. März, um 14.55 Uhr an der Knabenschule an. Schreibzeug mitbringen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Pl. 7.

Getreu seinem Fahneneid, fiel bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, kurz nach Vollendung seines 20. Lebensjahres, am 15. Februar 1942 mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Neffe, Onkel und Schwager, unser lieber Arbeitskamerad

Kriegsfreiwilliger

Karl Heinz Egert

SS-Oberpionier in der Waffen-SS,
Inhaber des Verwundetenabzeichens

Paul Egert / Paul Egert jun. und Frau nebst Kindern Paul und Jutta / Hans Egert und Frau / Kurt Egert und Frau und Klein-Renate / Hanna Egert / lise Egert / Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Dreimann, Hiddesen.

Detmold, im März 1942.

Am 14. 3. 42 erhielten wir von seinem Hauptmann die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, mein unvergeßlicher Verlobter, unser lieber Vetter, Neffe, Schwager und Schwiegersohn, der

Gefreite

Manfred Christoffelsmeier

im blühenden Alter von 21½ Jahren am 23. 2. 42 im Osten den Heldentod für Führer und Vaterland gestorben ist. — Du warst so gut und starbst so früh, vergessen werden wir dich nie!

In tiefer Trauer: Wilh. Christoffelsmeier und Frau Luise, geb. Funke / Egon Christoffelsmeier / Thea Berghoff als Verlobte / Familie H. Berghoff als Schwiegereltern / und alle Anverwandten.

Detmold, Belecke, Ahlen, Duisburg, Pivitsheide und Waddenhausen, im März 1942.

Von seinem Leutnant erhielten wir jetzt die traurige Gewißheit, daß unser innigstgeliebter, einziger, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Neffe, Vetter und Onkel

Helmuth Kessemeier

Gefreiter in einem Panzerregiment

im blühenden Alter von 21 Jahren am 12. 1. 42 im Osten fürs Vaterland den Heldentod fand. — Es gibt ein Leid, das fremden Trost nicht duldet, und einen Schmerz, den still die Zeit nur heilt.

In stiller, tiefer Trauer: Dietrich Kessemeier u. Frau Emilie, geb. Herzog.

Orbke b. Detmold, Nr. 17, den 23. März 1942.

Wir beklagen tief den Verlust eines treuen, pflichteifrigen und zuverlässigen Berufskameraden. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Für die Beamten und Angestellten des Landgerichts Detmold: Der Landgerichtspräsident.**

Wir erhielten von seinem Kompaniechef die tieferschütternde, unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, meines Kindes lieber, treusorgender Vater, unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite Hermann Kroos

im blühenden Alter von 30 Jahren am 18. 2. 42 bei den Durchbruchsversuchen der Bolschewisten den Heldentod gefunden hat. — Nun ruhe sanft in fremder Erde, still von uns beweint, bis der Himmelsfriede ewig uns vereint!

In tiefem Schmerz: Lieschen Kroos, geb. Kohring, und Kind Gisela / Familie Hermann Kroos / Witwe Berta Kohring / Familie Gustav Rose / Familie Valentin Berghahn / Familie Otto Sieker / und Anverwandte.

Vahlhausen, den 20. März 1942.

Auch wir trauern um einen geschätzten Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. **Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Theodor Müller & Co., Temde-Werk, Detmold.**

Statt besonderer Anzeige

Am 12. 3. erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter, herzensguter Mann, der glückliche Vater meines Kindes, unser guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Feldwebel

Georg Butzenlechner

Inhaber des E. K. II

am 13. 2. als Führer eines Regts.-Stoßtrupps in den harten Kämpfen im Osten im 26. Lebensjahre sein Leben für Volk und Vaterland ließ. Er wurde am Tage vor seinem Tode noch wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Feldwebel befördert.

In tiefer Trauer: Herta Butzenlechner, geb. Eßmann, und Kind Heide.

Schötmar, z. Z. Oderding b. Weilheim (Obb.), im März 1942.

Hart und schwer griff Gottes Hand in unser Erdenglück. Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag, dem 24. März, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Vogt

im Alter von 48 Jahren.
In tiefem Schmerz:

Frieda Vogt, geb. Voigt, und Tochter Grete.

Horn, den 25. März 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Horn, Adolf-Hitler-Straße 59, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Mit den Angehörigen trauern um einen ihrer Besten **Betriebsführer und Gefolgschaft des Arbeitsamtes Detmold.**

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser über alles geliebter, guter, einziger Sohn und Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, mein lieber Freund, der

SS-Sturmmann

Fritz Stock

Inhaber des E. K. II

am 23. Januar 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von fast 20 Jahren sein junges Leben für seinen geliebten Führer und sein Vaterland hingegeben hat. Es war uns nicht vergönnt, ihn als Soldat zu sehen. — Still wirst du von uns beweint, du unser ganzes Glück. Wenn einst die Friedensglocken läuten, kehrst du nicht zurück.

In stiller Trauer: Konrad Stock und Frau Minna, geb. Sturhahn / Friedchen und Hanna als Schwestern / Witwe Friederike Stock als Großmutter / Familie Fritz Sturhahn als Großeltern / Anneliese Jonas als Freundin / und alle Anverwandten.

Lieme und Werne, im März 1942.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um einen treuen Arbeitskameraden und werden sein Andenken in ehrender Erinnerung behalten. Firma Diekmann GmbH., Möbelfabrik, und Gefolgschaft, Lieme.

Tieferschüttert erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, mein lieber Bräutigam, unser treuer Arbeitskamerad

Fritz Sprengel

Obergefreiter in einem Art.-Regt.

im blühenden Alter von 27 Jahren infolge seiner schweren Verwundung am 8. 2. 42 in einem Feldlazarett im Osten gestorben ist. Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. Am 11. 2. 42 ist er auf einem Ehrenfriedhof im Osten beigesetzt.

In tiefem Schmerz: Albert Sprengel und Frau / Walter Sprengel, z. Z. im Felde / Willi Sprengel, z. Z. im Felde / Elisabeth Sprengel / Frieda Wolf als Braut, nebst Angehörigen / Betriebsführung und Gefolgschaft der Gutsverwaltung Wistinghausen.

Wistinghausen, im März 1942.

Statt besonderer Anzeige

Am Mittwochnachmittag um 17¼ Uhr ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Wiese

nach langem Leiden im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Familie Wilhelm Hagemeister.

Detmold (Spitzenkamptwete 9 und Richthofenstr. 46), Frankreich, Rußland, Düsseldorf, Lohr, Lehrte und Heidenoldendorf, den 26. März 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. März, vormittags 11½ Uhr, von der Friedhofshalle aus statt. Trauerfeier vorher.

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern nachmittag unser innigstgeliebtes einziges Töchterchen

Roswitha

im Alter von fast 3 Jahren. Sie war unser aller Sonnenschein.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Willy Rothgarn und Frau Luise, geb. Sasse.

Detmold (Römerweg 9), Warendorf, Bad Meinberg, den 25. März 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. d. M., nachmittags 2¾ Uhr, vom Landeskrankenhaus aus statt. Trauerfeier ¾ Stunde vorher.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reform. Stadtgemeinde. 8.15 Uhr: Brüns; 10 Uhr: Konfirmationsfeier, van Senden; anschl. Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.

Detmold. Ev.-ref. Kirche am Markt. Sonnabend, 17 Uhr: Vorbereitung zum Konf.-Abendmahl. Sonntag, 10 Uhr: Konfirmation, Schreck; anschl. Abendmahlsf.

Detmold. Ev.-luth. Gemeinde. Palmarum, 10 Uhr: Konfirmation, Eichhorst. Kein Kindergottesdienst.

Detmold. Landeskrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Rüter.

Evangelische Gemeinschaft. Einsegnungsfeier: Detmold: 10; Lage: 7.45; Blomberg: 10.30. Pred. Rappe.

Lage. Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag, 29. 3., 10 Uhr: Gottesdienst, Scheumann; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Lage. Reform. Gemeinde. 29. März, 10 Uhr: Gottesdienst (Konfirmation, anschl. hl. Abendmahl, Kirchenchor), P. Müller; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor v. Szalatnay; 17 Uhr: Bibelstunde, im Gerstkamp, Wolf.

Lemgo. St. Marien. Ab Sonntag finden die Gottesdienste wieder in der eigenen Kirche statt.

Sulbach. 10 Uhr: Konfirmation durch P. Metger.

Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. 10 Uhr: Frerichs; 11.15 Uhr: Kind.; 17 Uhr: Metger (Abendm.).

Bad Salzuflen. Luther. Kirche. Palmsonntag, 10 Uhr: Konfirmation, P. Tieß; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Gründonnerstag, 17 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Schötmar. 10 Uhr: Dassel (Konfirmation 1. Pfarrbez.), anschließend Vorbereitung und Abendmahl. Kindergottesdienst fällt aus.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in dem Klauenviehbestande der **Wwe. Heumann in Brüntorf Nr. 8** erloschen und die angeordnete Desinfektion ordnungsmäßig ausgeführt und abgenommen worden ist, hebe ich mit Ermächtigung der Landesregierung und auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) die seinerzeit verhängten Sperrmaßnahmen hierdurch auf und setze gleichzeitig die erlassenen Sonderbestimmungen außer Kraft.

Brake in Lippe, den 24. März 1942.

Der Amtmann als Ortspolizeibehörde.

Heute morgen 7 Uhr verschied im Landeskrankenhause Detmold der Landarbeiter

Karl Brozosa

im Alter von 64 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gehrenberg/Donop, den 27. März 1942.

Die Beerdigung findet am Montag um 3 Uhr auf dem Friedhofe in Donop statt.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, dem ich ein ehrendes Andenken bewahren werde. **Fritz Niedertopp.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Schwager

Adolf Droste

im 55. Lebensjahre. Er folgte seinem ältesten Sohne Willi nach acht Wochen in den Tod.

In tiefer Trauer:
Lina Droste, geb. Koch / Adolf Droste.

Lemgo, den 26. März 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag um 5 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Auch wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen, langjährigen und jederzeit hilfsbereiten Mitarbeiter und Arbeitskameraden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. **Betriebsführer und Gefolgschaft Lippische Polstergestellfabrik Adolf Wrenger.**

Am 24. d. M. ist nach fünfzigjähriger glücklichster Ehe meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Becker

geb. Breimeier

nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen. Arbeit, Güte und aufopfernde Liebe waren der Inhalt ihres Lebens.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Clemens Becker, Landrat a. D.

Lemgo, im März 1942.

Die Beisetzung hat auf Wunsch der Verstorbenen im engsten Familienkreise stattgefunden.

Heute nachmittag 14.30 Uhr wurde uns unser liebes Töchterchen

Hildegard

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 2 Jahren 8 Monaten genommen. Sie war unser aller Sonnenschein.

In stiller Trauer: Hermann Heß und Frau Emma, geb. Wesemann, nebst Tochter Renate / Familie Fritz Wesemann als Großeltern / und alle Anverwandten.

Pivitsheide, den 26. März 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. März, um 15.30 Uhr vom Trauerhause Fritz Wesemann, Pivitsheide 89, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen, besonders der Kriegerkameradschaft Schötmar und den Beamten des Postamtes Bad Salzuflen und Schötmar unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Frau Luise Siegmann. Schötmar, im März 1942.

Nachtragshaushaltssatzung

der Stadt Lemgo für das Rechnungsjahr 1941.

Auf Grund der §§ 86 und 88/2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 45) wird für das Rechnungsjahr 1941 nach Beratung mit den Ratsherren folgende Nachtragshaushaltsatzung bekanntgemacht:

§ 1

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Nachtrag zum Haushaltsplan wird im ordentlichen Haushalt mit einer

Mehr-Ausgabe von 153 634,— RM.

festgesetzt, so daß die

Haushalts-Ausgaben sich auf 1 743 437,— RM.

erhöhen.

§ 2

Der jetzt aufgestellte und ebenfalls beigefügte Plan wird im außerordentlichen Haushalt

in der Ausgabe auf 57 420,— RM.

festgesetzt.

Lemgo, den 13. März 1942.

Der Bürgermeister: Gräfer.

Bekanntmachung

Das Verzeichnis der Unternehmer der bei der Lippischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Detmold versicherten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe einschl. Nebenbetriebe liegt vom 30. März 1942 ab zwei Wochen lang während der Dienststunden auf Zimmer 13 des Rathauses zur Einsicht der Betriebsunternehmer öffentlich aus. Binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist kann der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung bei der Berufsgenossenschaft Einspruch erheben; er bleibt aber zur vorläufigen Zahlung verpflichtet. Dabei gilt § 757 Abs. 2 der RVO. Die Veranlagung und die Abschätzung können dadurch nicht angefochten werden. Das weitere Verfahren richtet sich nach § 1000 der RVO. Für den Einspruch gilt dabei § 759 entsprechend.

Schötmar, den 26. März 1942.

Der Bürgermeister.

Biohum ist für dieses Frühjahr **ausverkauft**

Die vorliegenden Bestellungen werden der Reihe nach ausgeführt.

Städtische Gas- und Wasserwerke, Detmold

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Moek
Charlotte Moek
geb. Lohmann

Prechlau, Kr. Schlochau — Forsthaus Belle, Post Steinheim (Westf.)

Werner Schneider
Susanne Schneider
geb. Zeller
Vermählte.

z. Z. Berlin-Nikolassee, Westhofener Weg 19
28. März 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ludwig Behle
Erna Behle
geb. Kanne

Kohlstädt, den 28. März 1942.

Ihre am 20. März stattgefundene Kriegstrauung geben bekannt:

Eberhard Eilers
Studienrat und Organist
z. Z. Ltn. in einem Luft-Nachr.-Rgt.
Martha Margarete Eilers
geb. Werner.

Gleichzeitig danken wir für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlich.

Ab 30. März bis 11. April

keine Sprechstunde

H. Diercks, Heilpraktiker
Bad Salzuflen

Für die Mitglieder des Kurorchesters werden ab Anfang Mai

Einzel- und Doppelzimmer

mit und ohne Kochgelegenheit, ebenso einige mit voller Pension gesucht. Angebote mit Preisangabe umgehend erbeten an die Verwaltung des Lippischen Staatsbades Salzuflen.

3-4 große helle Räume

im Zentrum Detmolds gelegen. Erdgeschoß od. 1. Stock (mit Nebengelaß), zu Büroräumen und Lehrküche geeignet, zu mieten gesucht. Angebote an das Deutsche Frauenwerk, Kreisst, Lippe Exterstraße 11.

Laden

mit Nebengelaß und Küche, Stadtmitte, evtl. mit Bodenlager, ab 1. April zu vermieten. Schriftl. Anfragen unter Nr. 1568 an die Lipp. Staatszeitung.

Buchenkantel

40×40 mm, gesucht. Angebote unter Nr. 1244 an die Lipp. Staatsztg.

Ferkel zu verkaufen.

Reike, Mackenbruch Nr. 8
Post Helpup i. Lippe.

Bad Salzuflen (Kurhaus)

Wiedereröffnung:
Ostersonnabend: Unterhaltungskonzerte
An beiden Ostertagen: Große Wehrmachtkonzerte.

Landestheater-Lichtspiele

Ein neuer Spitzenfilm der Tobis:

Der Meineidbauer

Eduard Köck, Ilse Exl, O. W. Fischer, Hertha Agostini, Leopold Esterle, Ludwig Auer, Mimi Gettner-Auer.

Spielzeiten: Heute (Sonnabend) 16.00 u. 19.00 Uhr, Sonntag nur nachm. 14.30 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag 19.00 Uhr.

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Die

7. Deutsche Reichslotterie

beginnt am 17. und 18. April!

Ausgespielt werden über 100 Millionen RM

Lose in allen Abschnitten vorrätig.

Staatl. Lotterie-Einnahme **Reiter** Detmold, Lange Str. 60

Verkaufsstellen in Lage: F. Pemeyer; Schötmar: F. Hebrock; Horn: Jul. Düwel; Schwalenberg: F. Meinberg; Schieder: Frau Tölle, Nr. 80; Schlangen: F. Fischer; Augustdorf: E. Multhaupt; Bad Meinberg: B. Francksen.

Lipp. Landestheater

Morgen, Sonntag, 18 Uhr (6 Uhr):

Schäfchen zur Linken

Operette von Karlheinz Gutheim.

Die letzte Rate der Dauermiete ist fällig!

Sparkasse der Stadt Lage

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Verwaltungsbericht über unser 82. Geschäftsjahr 1941 liegen in unseren Kassenräumen aus.

Kriegerkameradschaft von 1872.

Am Sonntagnachmittag um 4.30 Uhr Antreten zur Beerdigung unseres Kameraden Droste. Erscheinen ist Pflicht.

Der stellv. Kameradschaftsführer.
Adolf Wrenger.

Obst- und Gartenbauverein Lage und Umgegend.

Am Sonntag, dem 29. März, nachm. 4 Uhr, findet im Amtshause zu Lage die

Generalversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder aller Gruppen hiermit eingeladen werden. Filmvortrag: Buschobstbau.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Auf nach Schötmar

am 28. und 29. März.

Große Volksbelustigung, wie Karusselle, Schießhallen, Spielbuden, Verkaufsbuden aller Art.

Es laden ein zu regem Besuch

Die Veranstalter.

Bäder aller Art

Besonders hervorzuheben sind: Lichtbäder und Bad-Bramstedter Moorbäder gegen Gicht, Rheuma und Ischias

Hermannsbad, Wiesenstr. Detmold. Fernruf 2607.

Ein Kutschwagen

zu kaufen gesucht.

Kramer, Gütersloh, Berliner Str. 14. Telephon 2324.

Sandsilo

80 cbm fassend, sehr gut erhalten, Umstände halber sofort zu verkaufen.

W. Heckewerth, Immobilien Leopoldshöhe. Ruf 203.

Gebr. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Verwaltung des Krankenhauses Wolfsche Stiftung, Lemgo.

Kaufe sämtliches

Schlachtvieh

oder nehme selbiges in beste Verwertung. Kaufe hochtragende Kühe sowie Weidekühe.

Emil Diekmann, Viehverteiler, Hiddesen. Tel. 2863.

Erholungsbedürftige

Junge Frau sucht gegen halbtägige Arbeitsleistung u. Zuzahlung Landaufenthalt. Angeb. unter S. 608 an G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. W.

Welche

alleinsteh. Dame, die sich gleich mir eins. fühlt, möchte mit einem treuen Menschen ihre größere Wohnung od. Einfam.-Haus teilen? Gemeinschaftl. Haushaltführung oder getrennt, ist mir gleich. Bin Beamtenwitwe, 55 Jahre alt, flink u. gesund, lebe in guten, geordn. Verhältnissen. Zuschr. unter Nr. 1576 an die Lipp. Staatszeitung.

Wegen Erkrankung meiner jetzigen suche ich für sofort oder später jüngere

Hausgehilfin

Frau Noah, Lemgo, Schuhstraße 44.

---

4 Geschäftsräume

in guter Lage, geeignet für Foto-Atelier, gesucht. Ang. unt. Nr. 1564 an die Lippische Staatszeitung.

Luftschutz ist Selbstschutz!